Ueber eine internationale Entente der großen landwirthschaftlichen Verbände zur besseren Regulirung der Getreidepreise.

Referate der Herren

Professor **Dr. G. Ruhland**-Freiburg (Schweiz)

und

Fabrikbesitzer **A. van Gülpen**-Emmerich

mit anschließender Diskussion.

Aus dem stenographischen Bericht über die Verhandlungen der XXV. General-Versammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer vom 13. und 14. Februar 1900 in Berlin.

Berlin 1900.

Verlag des Bureaus der Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer.

SW. 47, Hagelberger Straße 18.

01246

338.1
R35

Berichterstatter Professor Dr. **G. Ruhland**-Freiburg (Schweiz): Meine Herren! Es war im Jahre 1895, als ich einen mir befreundeten Landwirth gerade an jenem Unglückstage besuchte, an dem er seinen Konkurs angemeldet hatte. Während ich noch mit ihm über die Ursache der landwirthschaftlichen Nothlage sprach, kamen Schmied und Stellmacher, um ihre Rechnungen zu präsentiren. Und mit diesen Rechnungen in der Hand sagte der Bedauernswerthe zu mir: „Sehen Sie, wenn auch ich so wie diese Handwerker für meine gelieferten Waaren immer eine Rechnung hätte schreiben können nach Maßgabe meiner Produktionskosten plus angemessenem Gewinn, dann würde ich heute mein Vermögen nicht verloren haben. Das ist es, was uns Landwirthen fehlt: wir sollten auch wie die Handwerker die Preise unserer Produkte selbst bestimmen können, anstatt sie von Ritter und Blumenfeld und Cohn und Rosenberg bestimmen zu lassen. Ist das denn nationalökonomisch wirklich so ganz und gar unmöglich?“ — Ich habe schon damals viel und ernst über diese Frage meines unglücklichen Freundes nachgedacht. War es doch die Zeit, in der der Antrag Kanitz seinen Triumphzug durch die deutschen Lande hielt, den die Männer der papierenen Wissenschaft immer noch nicht verstanden haben. Wie verhält sich nun dieser Antrag Kanitz zur Frage meines Freundes?

Ganz offenbar, meine Herren, wir haben beim Antrag Kanitz zwei Dinge zu unterscheiden: den Zweck und das Mittel zum Zweck. Der Zweck des Antrages Kanitz ist die Herbeiführung von Getreidepreisen, die die Produktionskosten decken. Die Verstaatlichung der Getreideeinfuhr ist das Mittel zum Zweck. Und wenn ich mich frage: was hat dem Antrag Kanitz seine unvergleichliche Popularität im Lande verschafft? — dann kann die Antwort garnicht zweifelhaft sein: das waren die Kanitzpreise! Und diese Kanitzpreise, die die Produktionskosten decken, bleiben eine unverlierbare Forderung des Agrarierprogrammes, auch wenn es niemals zu einer Verstaatlichung der Getreideeinfuhr kommen sollte.

(Sehr richtig!)

Daß die Landwirthe, wenn sie eines Tages die Preise ihrer Produkte selbst bestimmen, dieselben nicht unter den Produktions-

p27367

kosten ansetzen, ist doch wohl selbstverständlich. Im Wesentlichen deckt sich also die Forderung meines Freundes mit dem Antrag Kanitz vollkommen. Nur hinsichtlich des Mittels zum Zwecke wurde von ihm die andere Frage aufgeworfen, ob es denn nationalökonomisch so ganz und gar unmöglich sei, daß auch die Landwirthe die Preise ihrer Produkte selbst bestimmen?

Nun, meine Herren, ganz allgemein betrachtet kann diese Frage schon mit dem Hinweis auf die Gewerbetreibenden mit „ja" beantwortet werden. Wenn jeder Schuster und Schneider, jeder Schmied und Stellmacher, jeder Schreiner und Tapezierer die Preise seiner Arbeitsprodukte — nach Maßgabe seiner Produktionskosten — selbst festsetzt, warum sollte ein Gleiches für die Landwirthe unmöglich sein? — Nun sagen freilich die Katheder-Sozialisten und der Verein für Sozialpolitik, der gewerbliche Mittelstand sei veraltet und dem Untergange geweiht. Daraus könnte dann weiter gefolgert werden, daß auch seine Art der Preisbildung keine Zukunft habe. Wenn wir uns aber der Unternehmungsform der Zukunft nach der Auffassung dieser Professoren, den großkapitalistischen Kartellen nämlich, zuwenden, so finden wir wieder die gleiche Art der Preisbildung: der Petroleumring, der Kohlenring, das Kalisyndikat, der Thomasmehlring bis herab zum internationalen Ring der Uhrspiralenfabriken und der künstlichen Blumenfabriken — sie alle denken garnicht daran, die Preise ihrer Produkte durch Cohn und Rosenberg und Ritter und Blumenfeld festsetzen zu lassen — sie alle bestimmen vielmehr diese Preise selbst nach Maßgabe ihrer Produktionskosten, plus einem Gewinne, der sich z. B. beim Antipyrinsyndikat auf 80 Prozent der Produktionskosten berechnen läßt.

(Hört! hört!)

Warum sollten nun die Landwirthe allein von diesem Rechte ausgeschlossen sein?

(Sehr richtig!)

Und sehen wir genauer zu, so haben ja auch die Landwirthe bereits begonnen, von diesem Selbstbestimmungsrecht der Preise ihrer Produkte Gebrauch zu machen. Fast in allen Ländern regt sich die Syndikatsbewegung der Rübenzuckerfabriken, für welche in dem internationalen Bureau in Paris bereits der Ansatz zu einem internationalen Syndikate gegeben ist. Der Spiritusring ist in Deutschland glücklich zu Stande gekommen. Selbst schon auf dem Gebiete der Viehverwerthung beginnen die organisirten Land-

wirthe ein ausschlaggebender Faktor der Preisbildung zu werden. Warum sollte aber für Zucker, Spiritus und Vieh den Landwirthen möglich sein, was für Weizen, Roggen und Gerste unmöglich wäre?

Viele werden auch hier an die höchst verdienstvollen Schriften des Herrn von Graß-Klanin und an unsere Getreidelagerhäuser erinnern. Und es kann gewiß nicht bestritten werden, daß Herr von Graß-Klanin seit vielen Jahren den Gedanken der Assoziation des landwirthschaftlichen Angebotes erfolgreich vertreten hat, und daß die bereits vorhandenen Silogenossenschaften einen guten Anfang in der Richtung dessen bilden, was ich im Auge habe. Aber wir stehen hier auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Organisation des Getreideverkaufs in Deutschland und Mitteleuropa doch noch sehr im Stadium des vorsichtigen Experiments im Kleinen. Es fehlt uns noch der klare strategische Gedanke einer großen Organisation. Um das zu finden, müssen wir uns an das Land der größeren Verhältnisse wenden, wo statt ängstlicher Kompromisse der Grundsatz gilt: „Every thing must be grand!“ — „Alles muß großartig sein!“ — nach Nordamerika nämlich.

Hier reicht die große Bewegung der Farmer zu Gunsten einer umfassenden Organisation des Getreideverkaufs bis in die 60er Jahre zurück. Die schnöde Art, in der damals die nordamerikanischen Eisenbahngesellschaften den Farmern gegenüber ihr Monopol des Gütertransportes ausbeuteten: wie sie ihnen entweder sehr hohe Frachten aufrechneten oder sich anboten, ihren Weizen zu Schundpreisen abzukaufen, hat Mr. Kelley in Minnesota veranlaßt, im Jahre 1869 die Vereinigung der „Patrons of Husbandry“ zu gründen. Es war das eine Vereinigung von Landwirthen in den Formen der Freimaurerlogen mit geheimgehaltenen Erkennungsformeln und mit „hohen Priestern“ der 7. Rangstufe an der Spitze. Die Vereinigung der Genossen in ihrer Abstufung nannte man „Grange“. So gab es: Lokal-Granges, State-Granges und die National-Grange. Darnach wurde diese Vereinigung vom Volksmunde kurzweg „Grange“ und die Bewegung „Granger movement“ genannt. Die erforderlichen Mittel bezog diese Loge der Landwirthe aus den Eintrittsgeldern von 12 Mk. für Männer und 4 Mk. für Frauen und aus den Jahresbeiträgen von 5 Mk. pro Person, wovon 20 Pfg. an die Schatzkammer der National-Grange 60 Pfg. in die State-Grange wanderten, während 4 Mk. 20 Pfg der Lokal-Grange verblieben. Kaum war die Gründung der ersten

Grange in Minnesota gelungen, so hatte sie auch bereits ihre eigenen Mahlmühlen und Schiffe mit Agenten in St. Paul und New-York. Mit dem Verkauf der landwirthschaftlichen Produkte sollte auch der Einkauf der landwirthschaftlichen Bedarfsartikel „vom Häufelpflug bis zur Spieldose im Wohnzimmer", wie man sich auszudrücken pflegte, einheitlich organisirt werden. Und hierfür wurde der Grange ganz allgemein von Seiten der Fabrikanten eine Preisreduktion von 20 bis 25 Prozent zugestanden. Am stärksten kam die Bewegung in den Staaten Jowa, Missouri, Indiana, Illinois, Kansas, Georgia, Mississippi und Minnesota zum Durchbruch. In Illinois zählte man am 1. Januar 1874 nahezu 900 Lokal-Granges mit über 45 000 Mitgliedern. In Jowa gehörten im Jahre 1874 $^2/_3$ aller Elevatoren der Grange, und es wird berichtet, daß die Gesammtloge in dieser Zeit 5 Dampfschiffe, 32 Elevatoren und 22 Lagerhäuser zu Eigenthum besessen habe und 22 000 subordinirte Granges mit über 800 000 Mitgliedern repräsentirte. Aber diese nordamerikanische Farmervereinigung begnügte sich nicht damit, rein wirthschaftliche Aufgaben zu lösen. Sie war vielmehr — wie man heute hier zu sagen pflegt — „demagogisch" genug

(Heiterkeit),

auch politische Macht zu erstreben, um ganz bestimmte Gesetze gegen ihre großkapitalistischen Ausbeuter, die großen Eisenbahngesellschaften nämlich, zu machen. Und in diesem politischen Kampfe blieben die nordamerikanischen Agrarier nicht allein, sondern sie fanden die rückhaltslose Unterstützung der in Gewerkschaften organisirten intelligenteren Arbeitermassen. Die Agrarier mit den organisirten Arbeitern bildeten die neue Volkspartei, die bald in den meisten der vorgenannten 8 Staaten die absolute Majorität in den Parlamenten besaß. Und von da ab beginnt jene urwüchsige gesetzgeberische Thätigkeit, die am 4. Februar 1887 mit dem berühmten Interstate Commerce Law gekrönt wurde. Die wirthschaftlich organisatorische Seite dieser Bewegung, die uns heute mehr interessirt, erreichte im Jahre 1875 ihren Höhepunkt in dem großartigen Plane der „Anglo-American Cooperative Company". Man beabsichtigte nämlich, die landwirthschaftlichen Produkte der nordamerikanischen Farmer gegen die Industrieprodukte der genossenschaftlich organisirten Arbeiter Englands direkt auszutauschen. Die agrarische Bewegung Nordamerikas hat damit zum ersten Male das Gebiet der internationalen Beziehungen praktisch betreten. Eine

Deputation der National-Grange besuchte England, die Vertreter der englischen Arbeiter erwiderten den Besuch auf amerikanischem Boden. Es kam selbst zu ganz bestimmten einschlägigen Abmachungen, die zu den weitgehendsten Hoffnungen Anlaß boten. Da fing auf einmal aus ganz bestimmten und recht interessanten Gründen die nordamerikanische Farmerbewegung an, rückwärts zu gehen.

Die rasch sich zusammengefundenen Elemente waren für ein sicheres Ineinanderwirken zu wenig geschult. Es fehlte sehr an der vollen Hingabe Aller an den großen Zweck der Gemeinschaft. Aus den unerfüllt gebliebenen Hoffnungen eines egoistischen Streberthums erwuchsen recht bedenkliche Quertreibereien. Die Abstufung bis zu den hohen Priestern des 7. Grades schien vielen nicht demokratisch genug. Und die National-Grange hielt man für zu reich und zu mächtig. Darüber dauerte der Skandal innerhalb der Vereinigung, bis im Jahre 1875 die National-Grange 55 000 Dollars vertheilte — etwa 10 Mark für jede Lokal-Grange! Mit dieser Kapitulation der Centrale vor einer Strömung, die sie zu schwächen bemüht war, erlitt die ganze Organisation eine unheilbare Erschütterung. Es trat große Unordnung ein. Die Kommissionsfirma der Granger in Chicago, welche für die Farmer in Illinois den Getreideverkauf besorgte, machte einen recht bösen Bankerott. Im Jahre 1876 sind 4000 Lokal-Granger ausgetreten. Die Gehälter der Beamten wurden um 50 Prozent reduzirt. Der Grangerbewegung war der rechte Muth zur Bewältigung größerer Aufgaben gebrochen. Die in Nordamerika heute immer noch vorhandene und etwa $^1/_2$ Million Mitglieder zählende Grangervereinigung beschäftigt sich seitdem mehr mit Fragen der Bildung und Erziehung, mit Schulen und Bibliotheken, mit landwirthschaftlichen Ausstellungen, Prämiirungen, Saatgutmärkten und dergleichen mehr.

Diese Klippen, an denen die große Grangerbewegung Nordamerikas zerschellte, hat der heutige Führer der agrarischen Bewegung jenseits des Ozeans J. C. Hanley von St. Paul in Minnesota in geschickter Weise vermieden. Hanley ist seit einer Reihe von Jahren Inhaber des einflußreichsten Postens der „National Farmers' Alliance & Industrial Union", die schon ihrem Namen nach sich abermals als eine Vereinigung der Farmer und der intelligenteren Industriearbeiter darstellt und heute mit rund $3^1/_2$ Millionen Mitglieder die bedeutendste landwirthschaftliche Vereinigung Nordamerikas ist. Hanley's Streben war nun vor allem

darauf gerichtet, die bereits vorhandenen landwirthschaftlichen Vereinigungen Nordamerikas mit der National Farmers' Alliance & Industrial Union zu einer noch größeren agrarischen Centralunion zu vereinigen. Dadurch wird verhütet, daß nicht allzuviel neue und unerprobte Männer an einflußreichen Stellen innerhalb der Organisation stehen. Hanley ist auch nicht „hoher Priester" vom 7. Grade, sondern dem Namen nach nur Generalsekretär und Generalgeschäftsagent dieser agrarischen Vereinigung. Bis zu Ende des vorigen Jahres waren so bereits

The National Grain Growers Association			mit	1 000 000 Mitgliedern
„	„	Cotton „	„ „	500 000 „
„	„	Live Stock Raisers „	„	800 000 „
„	„	Wool Growers „	„ „	100 000 „

an die National Farmers' Alliance & Industrial Union angeschlossen und damit eine agrarische Centralunion mit 5,9 Millionen Mitgliedern geschaffen.

(Hört! hört!)

Weitere wichtige Vereinigungsverhandlungen haben zu Anfang dieses Monats in St. Paul in Minnesota stattgefunden, über deren Resultate ich in den nächsten Tagen Nachricht erwarte. Auch diese Bewegung ist, wie die Grangerbewegung in ihrer besten Zeit, eine ausgesprochen politische. Hanley bleibt unablässig bemüht, in allen Parlamenten der Vereinigten Staaten eine absolute Mehrheit aus Agrariern zu erhalten. Und wo dann die Regierungsbeamten kein genügendes agrarisches Verständniß zeigen, werden sie durch waschächte Agrarier ersetzt.

(Heiterkeit.)

Dabei lautet das politische Programm Hanley's einfach: Trust gegen Trust! Ring gegen Ring! Nachdem heute die großkapitalistischen Ringe der verschiedensten Art die Farmer wie die Industriearbeiter — die in Nordamerika auch an Stelle des vernichteten gewerblichen Mittelstandes getreten sind — gleich sehr ausbeuten, bleibt nach Hanley nichts anderes übrig, als einen noch größeren und noch mächtigeren Gegenring zu bilden, der die Macht der großkapitalistischen Ringe bricht. Um den Theilungsgelüsten der lokalen Vereinigungen vorzubeugen, die bei der Grangerbewegung so verhängnißvoll gewirkt haben, erhebt Hanley von den Mitgliedern der Centralvereinigung keinerlei Beiträge und ist bemüht, die erforderlichen Mittel aus den Extraprämien zu be-

ziehen, die aus der Organisation des Ankaufs und Verkaufs flüssig gemacht werden können. Welche Beträge aber in solcher Weise in Nordamerika zu erschließen sind, geht aus einer jüngsten Mittheilung Hanley's hervor, wonach es ihm gelungen ist, mit einer der großen Eisenbahngesellschaften ein Spezialabkommen zu treffen, auf Grund dessen sich eben diese Eisenbahngesellschaft verpflichtet, nach einem Transport von 25 Millionen Bushels Getreide auf Rechnung der Agrariervereinigung eine Rückprämie von 12 Cents pro 100 Pfund englisch zu gewähren, was im Ganzen die hübsche Summe von etwa 10 Millionen Mark ausmacht!

(Hört! hört!)

Mit diesen so erhaltenen Mitteln bezahlt Hanley die Agitatoren, die im Lande umherreisen, um die Farmer über Zwecke und Ziele der Agrariervereinigung aufzuklären. Und wenn in einer bestimmten Gegend sich genügend Farmer gefunden haben, welche sich verpflichten, diese An- und Verkaufsorganisation zu unterstützen, dann wird an der nächsten Eisenbahnstation ein Farmer-Elevator erbaut. Hanley hat heute bereits 250 solcher Elevatoren unter seiner einheitlichen Leitung und hofft im Laufe dieses Jahres 500 neue Elevatoren dazu bauen zu können.

(Hört! hört!)

Es gehört nicht viel Rechenkunst dazu, um herauszufinden, binnen welcher Zeit Hanley bei dieser Entwicklungstendenz 3000 Elevatoren unter seiner Leitung vereinigen wird. — Das Alles sind freilich Dimensionen, die nach der Praxis der landwirthschaftlichen Genossenschaften Mitteleuropas als „fabelhaft" bezeichnet werden müssen.

Und was will Hanley, was wollen die nordamerikanischen Agrarier mit dieser gewaltigen Marktorganisation erreichen? Sie wollen nach und nach den Getreidemarkt immer mehr beherrschen und eines Tages die Preise ihrer Produkte selbst bestimmen. Als programmatisches Ziel gilt dabei, daß die Farmer des nordamerikanischen Westens, um anständig zu leben und etwas verdienen zu können, für ihren Weizen 1 Dollar pro Bushel erhalten. Nun, meine Herren, wenn Sie diesen nordamerikanischen Normalpreis einer Kalkulation zu Grunde legen, welche die Kosten der Fracht und Spesen aller Art bis nach Berlin hinzurechnet, so erhalten Sie ohne jeden Zoll ziemlich genau den Kaufpreis für Weizen von 205 Mark pro Tonne.

(Hört! hört!)

Sie ersehen daraus, wie vortrefflich die Bestrebungen der Agrarier der verschiedenen Länder zusammenpassen, auch ohne irgend welche vorausgegangene Verabredung zwischen Graf Kanitz und Hanley. Was müßte sich also nicht alles im Interesse der nothleidenden Landwirthschaft erreichen lassen, wenn die großen landwirthschaftlichen Vereinigungen aus ihrer lokalen und nationalen Isolirtheit heraustreten und internationale Beziehungen zu einander unterhalten würden? Wir leben ja heute im Zeitalter des Verkehrs und der Weltpolitik. Die ganze Welt ist nur mehr ein großes Dorf.

(Heiterkeit.)

In dem kleinsten Zeitungsblättchen des entlegensten Winkels finden Sie die Telegramme aus China und Japan. Alle großen, führenden Geschäftshäuser arbeiten heute täglich mit vertraulichen Informationen über ihre Interessen von der ganzen Erde. Die Getreidebörse von Chicago unterhält mit den übrigen Plätzen der Erde einen Telegraphenverkehr mit monatlich über 60000 Telegrammen. Glauben Sie wirklich, meine Herren, daß Angesichts solcher Thatsachen die Landwirthe ewig nur die heimischen Verhältnisse betrachten dürfen, ohne ihre vitalsten Interessen auf das Bedenklichste zu gefährden? Es ist richtig: wir haben bereits Anfänge zu einer internationalen Entente der Landwirthe. Dem Vater der französischen Landwirthschaft und ehemaligen Ministerpräsidenten Méline verdanken wir die periodische Wiederkehr internationaler Agrarierkongresse. In Paris haben sich die Rübenzuckerfabriken der europäischen Länder ein internationales statistisches Büreau errichtet, das der Rübenzuckerindustrie ganz außerordentliche Dienste leistet. Und sogar die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft tauscht mit der Royal Agricultural Society in England gelegentlich Besuch und Erfahrungen aus. Aber das alles genügt nicht und steht insbesondere nicht im unmittelbaren Zusammenhange mit dem vielleicht wichtigsten Problem der Landwirthschaft: mit dem Problem des Getreideverkaufs. Nach dieser Richtung ist die rechte internationale Entente der organisirten Landwirthe erst noch zu schaffen. Und welch überaus wichtige Aufgaben der Lösung gerade durch diese Entente warten, darauf will ich nun, wenigstens an einigen Beispielen, Ihre Aufmerksamkeit lenken.

Erstes Beispiel: Ich habe soeben schon angedeutet, in welcher Weise unter den nordamerikanischen Farmern eine energische Marktorganisation begonnen hat. Das ist für die wachsende Beein-

flussung der Getreidepreise durch die Landwirthe von der allergrößten Bedeutung. Denn die Vereinigten Staaten sind und bleiben wohl auch noch für einige Zeit der wichtigste Faktor des internationalen Getreidemarktes. Im laufenden Erntejahr z. B. hat man den internationalen Weizenexport im Ganzen auf 48 Millionen Quarters (à 217 Kilo) geschätzt, wovon die Vereinigten Staaten allein ziemlich genau die Hälfte, nämlich 24 Millionen Quarters liefern könnten. Eine Organisation, welche den nordamerikanischen Markt beherrscht, wird also in der Regel auch den Weltmarkt beherrschen. Aber ein solches Ziel erreicht auch ein Hanley nicht auf einmal. Und ob er auf dem Wege zu diesem Ziele Unterstützung findet oder nicht, das kann unmöglich eine gleichgiltige Sache sein.

Nun spielt sich der Welthandel zwischen Nordamerika und Europa bekanntlich in der Weise ab, daß die Nordamerikaner Nachmittags und Abends ihre Offerten nach Europa schicken. Sind jetzt die europäischen Märkte fest gewesen, so werden die Offerten in der Regel schlank aufgenommen, und dann liegt darin sofort wieder eine Haussetendenz für die nordamerikanischen Märkte am folgenden Tage, die dann am nächstfolgenden Tage auf Europa wieder zurück wirkt. Wenn aber die europäischen Märkte flau waren und die Offerten Nordamerikas infolge dessen abgelehnt werden, dann ist mit großer Wahrscheinlichkeit am nächsten Tage ein Rückgang der Preise in Chicago und New-York zu erwarten, was sich sofort wieder auf Europa überträgt. Einer der bedeutendsten Faktoren für die Stimmung der europäischen Märkte aber ist die Verkaufspolitik der europäischen Landwirthe. Welcher Art ist nun diese Verkaufspolitik der Landwirthe Europas? Niemand weiß es. Kaum daß sie der Nachbar vielleicht vom Nachbarn kennt. Hier herrscht heute der Zufall und alles andere, nur nicht die ziel- und zweckbewußte Einsicht. Die Landwirthe im allgemeinen haben heute weder eine Marktmeinung noch eine Marktpolitik. Und schon deshalb kann es nicht überraschen, daß der mit einer ganz bestimmten Meinung ausgerüstete Handel den Markt vollkommen beherrscht. Soll aber dieser recht mangelhafte Zustand beseitigt werden, dann müssen nicht nur die Landwirthe der europäischen Länder über die Lage des Marktes und die daraus sich ergebenden Grundsätze der Verkaufspolitik unterrichtet sein, es müssen auch die europäischen Landwirthe wissen, welche Verkaufspolitik die

nordamerikanischen Farmer zu befolgen beabsichtigen und umgekehrt. Und diese für die Preisbewegung höchst wichtige Kenntniß allgemein zu vermitteln und zu verbreiten, ist eine der großen Aufgaben einer internationalen Entente der landwirthschaftlichen Verbände.

2. Ein anderes Beispiel: Wer sich der Mühe unterzieht, die Tagesereignisse des Welthandels zu verfolgen, dem kann der überraschende Zusammenhang zwischen den täglichen Preisschwankungen, den sogenannten westlichen Ablieferungen in Nordamerika und den sogenannten sichtbaren Vorräthen, nicht entgehen. Zur Veranschaulichung dieses Zusammenhanges habe ich hier eine besondere Kurve konstruirt, welche die täglichen Preise für Effektivweizen und für laufenden oder nächsten Termin in New-York, für Effektivweizen in Antwerpen und Berlin, außerdem die täglichen Weizenablieferungen an den 8 wichtigsten westlichen Märkten von St. Louis, Kansas City, Toledo, Detroit, Chicago, Minneapolis, Duluth und Milwaukee mit den wöchentlichen sichtbaren Vorräthen nach Bradstreet seit 1. Juli 1898 zur Anschauung bringt. Schon ein Blick auf diese Kurven läßt die fast unglaubliche Uebereinstimmung der täglichen Preisschwankungen mit den sogenannten westlichen Ablieferungen erkennen, während in den letzten fünf Monaten, seit September v. J. also, der Einfluß der sichtbaren Vorräthe überwiegt. Dies in der Weise, daß jede größere Ablieferung der nordamerikanischen Farmer sofort die Weizenpreise bis nach Berlin beeinflußt und die Zunahme und Größe der sichtbaren Vorräthe Nordamerikas den Weizenmarkt verflaut, trotzdem alle anderen Faktoren eine merkliche Besserung der Weizenpreise hätten erwarten lassen. Meine Herren, Sie ersehen aus diesen Kurven und ihrem Zusammenhange von neuem die außerordentliche Bedeutung der Hauley'schen Organisationspolitik, welche darauf abzielt, die sichtbaren Vorräthe Nordamerikas möglichst verschwinden zu lassen.

Nun habe ich in den letzten Wochen Veranlassung genommen, diese sichtbaren Vorräthe Nordamerikas, welche heute den Markt so sehr belasten, kritisch zu prüfen, und ich bin dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Ring der nordamerikanischen Großmühlen und Elevatoren es fertig gebracht hat, für den 1. Januar 1900 die sichtbaren Vorräthe Nordamerikas im Vergleich zum 1. Januar 1899 um etwa 30 bis 40 Millionen Bushels, also um etwa 37 bis 57% in die Höhe zu schwindeln. Es ist mehr oder minder zufällig, daß ich diese kritische Untersuchung angestellt habe. Und nur

mühsam und unvollständig gelingt es mir, dieser Kritik eine internationale Verbreitung zu verschaffen. Aber das Alles ist ja doch eigentlich auch nicht die Aufgabe eines Privatmannes. Das wäre vielmehr eine der großen Aufgaben einer internationalen Entente der Landwirthe. Und wenn diese heute schon bestehen und mit Hilfe ihrer Organisation dieser Schwindel der nordamerikanischen Baissiers der Oeffentlichkeit übergeben würde, dann hätten wir binnen wenigen Tagen eine Weizenpreissteigerung um 10 bis 20 Mark pro Tonne!

(Sehr richtig!)

Ein drittes Beispiel: Die ganz unerläßliche Ausbildung einer bestimmten Marktmeinung und einer bestimmten Getreideverkaufspolitik der Landwirthe hat eine fortgesetzte Kontrolle aller wichtigen Ereignisse des Marktes, aber auch eine fortgesetzte Kritik der Preisbewegung zur Voraussetzung. Ich habe auch nach dieser Richtung einige Kurven ausgearbeitet, die an bestimmten Vorkommnissen zeigen sollen, wie bitter Noth im Interesse einer besseren Regulirung der Getreidepreise ein mehr positives Eingreifen der Landwirthschaft thut.

Hier habe ich zunächst eine Tafel mit den täglichen Preisbewegungen der größten Weltmärkte. Die beiden obersten Linien beziehen sich auf die Mehlpreise effektiv in Paris und New-York. Hier handelt es sich also um die Preise eines Produktes, das die organisirten Großmühlen von Nordamerika und Frankreich verkaufen. Diese Personen haben natürlich eine ganz bestimmte Preismeinung und eine ganz bestimmte Verkaufspolitik. Und trotzdem die Terminpreise beim Rohprodukt Weizen wie bei der Terminmarke des fertigen Produktes fortwährend erheblich schwanken, bewegen sich unter dem Einfluß der Marktorganisation der Großmühlen die Effektivpreise für Mehl, wie Sie sehen, fast immer in der horizontalen Linie.

Die nächsten 4 Kurven beziehen sich auf die Weizenpreise von Antwerpen und Liverpool und auf die Terminpreise von Chicago und New-York. Diese Preise schwanken natürlich, weil sie von dem nervösen Terminspiel beherrscht werden. Aber von dem einzigen Falle gegen Ultimo September v. J., in dem der Konkurs einer bedeutenden Baissefirma in Chicago die Terminpreise dieses Platzes außergewöhnlich beeinflußte, abgesehen, sehen wir im Allgemeinen diese Preiskurven in ziemlich tadelloser paralleler Bewegung, was wir mit dem Ausdrucke „geordnete Gegenseitigkeitsverhältnisse" bezeichnen dürfen.

Und nun habe ich für die gleiche Zeit und nach dem gleichen Maßstabe gezeichnet die Preisbewegung der 8 wichtigsten Lokalmärkte

in Deutschland auf 2 Tabellen — je 1 für Weizen und Roggen und immer für genau das gleiche Litergewicht. Und was machen diese Kurven der deutschen Lokalmärkte für einen traurigen Eindruck! Kaum daß man für Mannheim, Neuß und Breslau wenigstens eine gewisse solidere Stetigkeit erkennen kann. Die Preiskurven der anderen Märkte stellen sich als das reinste Chaos dar, das den deutschen Landwirthen unzweifelhaft ein schweres Geld kostet. An der Spitze der unruhigen und unsoliden Zickzackbewegung stehen Königsberg und Berlin.

(Hört! hört!)

Wer nun mit seinen Betrachtungen immer innerhalb der Grenzen des Vaterlandes hängen bleibt, kann leicht zu der Meinung kommen: es müßte so sein! Ein internationaler Vergleich dieser Ziffern lehrt sofort, daß geordnete Verhältnisse allerdings anders aussehen, als diese Preiskurven der deutschen Lokalmärkte. Und wenn man gewiß auch überall solche vergleichende graphische Darstellungen ausführen kann, um auch die dabei entdeckten Mängel zu beseitigen, bedarf es eines fortgesetzten internationalen Austausches der gesammelten Erfahrungen und der besseren Organisationsgrundsätze. Und deshalb namentlich sage ich: auch hier liegt eine höchst wichtige Aufgabe der internationalen Entente der landwirthschaftlichen Verbände.

Ein viertes Beispiel: Unsere Landwirthe werden heute in den wichtigsten Fragen bei der Entscheidung über den Herbst- und Frühjahrsbestellungsplan von Presse und Wissenschaft im Stiche gelassen. Niemand sagt ihnen im Herbst, ob sie nach der allgemeinen Marktlage besser etwas weniger oder mehr Roggen oder Weizen bauen. Und Niemand sagt ihnen im Frühjahr, welche Frucht die mehr begründete Aussicht auf bessere Preise habe. Viele bequeme Herren behaupten sogar, diese Fragen könnten von Niemand beantwortet werden! Trotzdem haben Presse und Literatur und selbst ministerielle Denkschriften vor dem Jahre 1897/98 unausgesetzt von der Ueberproduktion in Getreide gesprochen, um dann in diesem Jahre ihre Spalten mit Ausführungen über den größten Mangel an Getreide zu füllen. Die Folge war, daß man vorher den Weizenbau zu stark eingeschränkt und dann auf einmal wieder zu stark ausgedehnt hat. Die Weltweizenernte stieg dementsprechend von 283 Mill. Quarters im Jahre 1897/98 auf 360 Mill. Quarters im Jahre 1898/99. Unter solchen Umständen kann es nicht überraschen, daß wir unter der Herrschaft der Terminbörsen aus den

unheilvollen intensiven Schwankungen der Getreidepreise nach oben und unten nicht herauskommen.

Die Nachrichten, welche heute den Landwirthen allgemein zugänglich werden, sind eben bald nach der einen, bald nach der anderen Seite übertrieben. All diese Ausführungen sollten sich — wie der Getreidegroßhändler Hammesfahr einmal sehr zutreffend mir persönlich bemerkte — etwa in folgendem Schema bewegen: Der Gesammtweizenbedarf der Welt sei 300 Mill. Quarters pro Jahr. Wenn nun die Weizenernte 306 Mill. Quarters ist und die Landwirthe alles auf den Markt werfen, dann sinken die Weizenpreise auf dem Weltmarkte vielleicht um 40 bis 50 Prozent. Wenn aber die Welternte statt 300 nur 294 Mill. Quarters war, dann steigen die Weltmarktspreise vielleicht um 30 bis 40 Prozent. Die Preissteigerung oder der Preisrückgang darf aber absolut nicht als direkte Proportionale zu dem Ueberschuß oder Mangel an Getreide betrachtet werden. Die Getreidequantitäten, um die es sich in beiden Fällen handelt, sind vielleicht 2 bis höchstens 3 Prozent der Welternte, während die damit bewirkten Preisveränderungen 30 bis 40 bis 50 Prozent erreichen können.

Aus eben diesen Gründen muß aber auch eine vernunftgemäße Organisation unter den Landwirthen die überraschendsten und schönsten Resultate zeitigen. Würde freilich der Versuch einer Regulirung des Angebotes aus der Welternte nur auf eines der europäischen Länder beschränkt werden, so wären diese wenigen Prozent der Welternte gewiß groß genug, um einen schweren Mißerfolg mit absoluter Sicherheit erwarten zu lassen. Wenn aber diese Organisation eine internationale und alle wichtigeren Produktionsländer umfassende wird, dann verschwindet das Risiko vollständig, und der Erfolg wird ein unausbleiblicher. Auch hier deuten also wieder alle Erwägungen auf die Nothwendigkeit einer internationalen Entente der landwirthschaftlichen Verbände.

Freilich einer spezifischen Art der Ueberproduktion und des Produktionszuwachses müssen wir in diesem Zusammenhange noch als fünften Beispiels gedenken, nämlich der sogenannten Erschließung neuer Konkurrenzländer. Das nächstliegende Beispiel bleibt hier vorläufig immer noch Argentinien. Im Jahre 1887/88 konnte man in angesehenen dickleibigen Werken der Wissenschaft noch schreiben: „Argentinien wird niemals auf dem Getreidemarkt eine Rolle spielen, denn sein Boden ist nicht fruchtbarer als der nord-

amerikanische, und die Transportkosten vom Laplata sind größer als von New-York. Deshalb hat auch Argentinien bisher keinen beachtenswerthen Getreideexport erringen können!" — Nun, in den Jahren 1894 und 95 las sich das anders. Und heute wird Niemand bestreiten können, daß unsere Weizenpreise mindestens um 30 Prozent höher wären, wenn Argentinien geblieben wäre, was es im Jahre 1883 war. Welche Macht hat nun Argentinien seit dieser Zeit so gründlich zum Nachtheil der Getreidebauer der Erde verändert? Professor Schmoller behauptete auf dem IV. internationalen Agrarkongreß in Budapest: Die Verschiebung der Verkehrswege habe Argentinien erschlossen! — Ja, meine Herren, seit wann verschieben sich denn die Verkehrswege aus eigener Kraft? Wachsen etwa die Eisenbahnen und Kanäle von selbst wie das Unkraut auf dem Felde?

(Heiterkeit.)

Mit dieser Schmoller'schen Erklärung ist also doch wohl nichts erklärt. Schlagen wir statt dessen ein ernstes Fachblatt, wie den englischen „Economist" auf, so finden wir u. A., daß die Totalverschuldung Argentiniens an das Ausland um Mitte November 1891 noch 3540 Millionen Mark war, trotzdem in der Zeit vom Januar 1890 bis Juni 1891 die argentinischen Staatsanleihen 50 Prozent und die argentinischen Provinzialanleihen 69 Prozent ihres Kurswerthes verloren hatten.

(Hört! hört!)

Also sind auch die argentinischen Ländereien durch Kapital, und zwar durch fremdes Kapital erschlossen worden. Und nachdem ich in der Lage bin, mit umfassendem Material den Beweis anzutreten, daß die Initiative zu dieser wahnsinnigen Schuldenmacherei nicht von den Argentiniern, sondern vom internationalen Bank- und Börsenkapitale ausging, dessen Vertreter Millionen für Bestechungen ausgegeben haben, um die Argentinier zu dieser gewissenlosen Schuldenmacherei zu bewegen, bin ich auch berechtigt zu sagen: das internationale Bank- und Börsenkapital hat Argentinien erschlossen und mit Hilfe seiner papiernen Goldwährung jenes gefährliche landwirthschaftliche Konkurrenzland geschaffen, als welches heute Argentinien allgemein bekannt ist.

(Sehr richtig!)

Wenn dem aber so ist, dann liegt der goldene Schlüssel zur Erschließung neuer Konkurrenzländer auf den Geldbörsen und in den

Großbanken Mitteleuropas. Und wir verhüten die Gefahr neuer Konkurrenzländer, indem wir diesen goldenen Schlüssel hüten.

(Bravo!)

Es ist hier nicht meine Aufgabe, diese Frage nach allen Seiten hin zu beleuchten. Aber so viel muß gesagt werden, daß in all diesen Fällen der Erschließung neuer Konkurrenzländer die Geldbörsen und Großbanken von Deutschland, England, Frankreich, Belgien und Nordamerika aufs Innigste miteinander verbrüdert und verschwägert sind. Eine Verhütungspolitik, welche nur auf Deutschland z. B. beschränkt wäre, würde an dem schließlichen Resultate wenig ändern.

(Sehr richtig!)

Jede wirksame Agrarpolitik hat also auch auf diesem wichtigen Punkte zur Voraussetzung, daß die Agrarier endlich den internationalen Bahnen der Großbanken und Börsen folgen und auf dem Wege einer dauernden internationalen Entente der großen landwirthschaftlichen Verbände ihre gemeinsamen Lebensinteressen besser zu schützen und zu vertheidigen lernen.

(Bravo!)

Damit will ich es an Beispielen der Aufgaben der internationalen Entente der Agrarier aller Länder für heute genug sein lassen, um mit wenigen Bemerkungen prinzipieller Art zu schließen.

Wer heute mit den Landwirthen der verschiedensten Länder in regerer Beziehung steht, dem kann die Thatsache nicht entgehen, daß sich hier Pessimismus und Fatalismus in erschreckendem Umfange eingenistet haben. Man betrachtet nur zu häufig das agrarische Uebel wie einen Bergstrom, den ein verhängnißvolles Gewitter geschickt hat, und demgegenüber zunächst nichts zu thun übrig bleibt, als — erdulden. Und schließlich wird dieselbe Auffassung auch von den Regierungen getheilt, welche — wie bei der argentinischen Konkurrenz wohl noch allgemein erinnerlich — immer abwarten, bis das Uebel da ist, um dann jene kleinen Linderungsmittelchen zu verabreichen, die sich gerade in der recht unvollständig zusammengestellten Regierungsapotheke vorfinden.

(Heiterkeit und Sehr richtig!)

Pessimismus und Fatalismus und planloses Zuwarten bezeichnen in der Geschichte der zu Grunde gegangenen Völker immer den Anfang vom Ende.

(Sehr richtig!)

Sollte das wirklich schon die allgemeine Signatur des Bauernstandes und der Landwirthschaft sein? — In diesem trüben Bilde kann ich nur eine Lichtseite finden, nämlich: daß dieser Pessimismus und Fatalismus mit der besseren Einsicht in die Natur des agrarischen Uebels schwindet. Diese Einsicht ist heute noch recht lückenhaft, weil fast all diese Betrachtungen innerhalb der Grenzen des einzelnen Landes hängen bleiben. Das ist weder gut noch richtig. Die agrarische Frage ist namentlich als Preisfrage der landwirthschaftlichen Produkte ein weltwirthschaftliches Problem im eminentesten Sinne des Wortes, das noch dazu fortwährend kaleidoskopartig wechselt. Auch deshalb kann hier nur eine dauernde internationale Entente der großen landwirthschaftlichen Verbände jene Summe von Erkenntniß und Einsicht fördern und verbreiten, die allen Pessimismus und Fatalismus verdrängt. Und innerhalb der prophylaktischen Politik, die dann an Stelle der heutigen therapeutischen Politik treten würde, kann selbstverständlich nur ein autonomer Zolltarif Aufnahme finden.

(Sehr richtig!)

Aber gerade hier ergiebt sich noch eine weitere und gewiß nicht minder wichtige Perspektive.

Wer heute Augen hat zu sehen und Ohren um zu hören, der kann unmöglich noch lange darüber im Unklaren sein, daß auf dem Grunde aller Uebel der Gegenwart die Herrschaft des internationalen Bank- und Börsenkapitals ruht. Wer hierzu wirklich noch autoritative Belege braucht, dem empfehle ich, in den „Gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke" den III. Band, und zwar die Einleitung zu lesen, wo u. A. der Satz sich findet: „Die Börse hat in unseren Tagen einen Einfluß gewonnen, welcher die bewaffnete Macht für ihre Interessen in's Feld zu rufen vermag. Mexiko und Aegypten sind von europäischen Heeren heimgesucht worden, um die Forderungen der hohen Finanz zu liquidiren."

(Rufe: Leider!)

Meine Herren, wir brauchen nur den spanisch-nordamerikanischen Krieg und den Krieg der Engländer gegen die Buren noch hinzuzufügen, um zu erkennen, wie erschreckend rasch diese internationale Herrschaft der Börsen und Großbanken fortschreitet.

(Sehr richtig!)

Bleibt diese Bewegung noch länger ungebrochen, dann geht unsere moderne Kultur zu Grunde, wie Griechenland und Rom zu Grunde gegangen sind. Kein Historiker, der die Gegenwart kennt, kann darüber im Zweifel sein. Wie aber wäre diese fortschreitende Herrschaft der Banken und Börsen zu brechen? Jede Hoffnung auf unsere Diplomaten ist dabei auf Sand gebaut

(sehr richtig!),

denn diese Herren sind nur gewohnt, Utilitätspolitik zu treiben. Nicht höher schätze ich die möglichen gesetzgeberischen Leistungen der einzelnen Staaten, wie Erbschaftssteuer, progressive Einkommensteuer u. s. w. Meine Herren, der goldenen Internationalen gegenüber giebt es nur eine wirksame Beschwörungsformel, und das ist die Hanley'sche Formel: „Trust gegen Trust! Ring gegen Ring!"

(Sehr richtig!)

Soll unsere moderne Kultur wirklich vor dem Untergange gerettet werden, dann muß an Stelle der heute bestehenden unheilvollen Weltherrschaft der Banken und Börsen die Weltherrschaft der Bauern treten, und zwar der Bauern in dem Sinne, in dem auch ein Fürst Bismarck sich als „Bauer" bezeichnete.

(Lebhaftes anhaltendes Bravorufen und Beifallklatschen.)

Stellvertretender Vorsitzender Landesdirektor Freiherr **von Manteuffel**-Berlin: Der lebhafte Beifall, der dem Redner zu Theil geworden ist, hat wohl bewiesen, mit welchem Interesse die Versammlung seinen Ausführungen gelauscht hat. Ich glaube aber, in Ihrer aller Namen zu handeln, meine Herren, wenn ich Herrn Professor Ruhland auch von dieser Stelle den wärmsten Dank ausspreche für das, was er uns geboten hat.

(Lebhafter Beifall.)

Ich ertheile nun das Wort dem zweiten Berichterstatter Herrn van Gülpen.

Mitberichterstatter Fabrikbesitzer **A. van Gülpen**-Emmerich: Meine Herren! Ich bin es nicht gewohnt, in großen Versammlungen zu sprechen, und bitte von vornherein um Entschuldigung, wenn mein

Vortrag nicht so ganz stilgerecht verläuft. Mit den Vorschlägen des Herrn Prof. Ruhland, welche auf Anbahnung internationaler vereinter Anstrengungen zu verbesserter Preisbildung der Produkte durch Trusts abzielen, bin ich gerne einverstanden und kann Ihnen schon gleich die Versicherung geben, daß Sie drüben in Amerika, nach den von mir in den letzten Monaten gesammelten Erfahrungen, bei den Farmern Verständniß und offene Arme finden werden. Es ist schön und praktisch, heute, in einer Zeit des immer allgemeiner werdenden Zollschutzes, gemeinsam internationale Interessen zu suchen und zu pflegen. Es verkriechen sich ja auch unsere Gegner hinter die Internationalität der vorhandenen Mißstände, und gerne werden drüben die Vertreter der Landwirthschaft mit uns Reformen anstreben.

Unter den Mißständen, welche ich drüben mit den Herren besprochen habe und die dort ebenso empfunden werden wie hier, trat besonders hervor die nachtheilige Preisbildung für den Produzenten bei den börsenmäßigen Termingeschäften. Reformversuche dagegen hat man dort schon früher gemacht als hier, aber leider vergebens. Ich bin Kaffeehändler, und die häufigen Verluste, welche mein Lager zur Zeit der hohen Kaffeepreise plötzlich durch zu frühe oder künstlich herbeigeführte Preisrückgänge trafen, veranlaßten mich, über die Art der heutigen Preisbildung nachzudenken, und da fand ich, daß das jetzt übliche Börsentermingeschäft eine mehr und mehr den Preis drückende Wirkung ausübt.

(Sehr richtig!)

Unsere Gesetzgebung hat zwar das Getreide-Termingeschäft verboten, es wird aber doch auch hier munter weitergejobbert. Ich möchte versuchen, dem Schaden auf andere Weise entgegen zu treten. Der Weltmarkt von heute bedarf anderer Schranken, anderer Gesetze als die Lokal- und Nationalmärkte der früheren Tage.

Bis vor wenigen Jahren gestaltete sich die Preisbildung der Waaren dadurch, daß der Verkäufer seine Waaren dem Käufer ablieferte, sei es sofort oder nach Ablauf des Verkauf-Termins, und daß der Käufer die Waaren aufnahm und bezahlte. Produktion und Konsum ordneten den Preis.

Unser Handelsgesetz gestattete:

1. Daß Lieferungsgeschäfte, welche nicht erfüllt wurden, durch Auszahlung der Differenz ausgeglichen werden konnten. Daher die sogenannten Differenzgeschäfte.

2. Die Börse ihrerseits machte das Vorhandensein von Mustern überflüssig, indem sie die Qualität der Lieferungswaaren für die Börsenabschlüsse (Type) feststellte.
3. Es entstanden Waarenverleiher, welche Quantitäten von Waaren nach Type auf Lager halten, um dieselben den Kontrahenten für den Fall der geforderten Lieferung zu leihen.
4. Es entstanden Liquidationskassen, welche den Kontrahenten den Gewinn garantirten.

So hat das börsenmäßige Termingeschäft (der Terminhandel auf Type) die Abgabe und Aufnahme der Waare mit Bezahlung mehr und mehr aus der Spekulation ausgeschaltet, dadurch die Verkaufskraft des Terminhandels fast ins Unendliche gesteigert, und so die Preisbildung nicht mehr abhängig gemacht von Produktion und Konsum, sondern von einem willkürlichen Angebot und einer willkürlichen Nachfrage.

Wenn dem Baissier der Augenblick günstig erscheint, entwerthet er dem Fachhändler sein Lager um 20, 30, 40 Prozent. Kommt eine geringe Ueberproduktion in Sicht, wirft er lange Zeit vor dem Eintreten der großen Vorräthe dem Produzenten die Preise; kommt eine kleine Ernte in Sicht, dann treibt der Haussier ein halbes Jahr vor Eintritt des Mangels die Notirung, und wenn der Bauer seine Ernte anfährt, hat sich schon die Einschränkung des Konsums eingestellt, und er bekommt für seine Produkte den wieder gesunkenen Preis.

Der wirkliche Lieferungshandel nimmt die Waare auf und führt das ganze Quantum werthhebend in den Konsum, der börsenmäßige Terminhandel leiht, wenn er liefern muß, Waare beim Reporteur, dieser deckt sich gleich wieder durch Rückkauf, und keine Waare wird werthhebend in den Konsum geführt. Müssen 10,000 Säcke Kaffee geliefert werden, so kann dieses beim börsenmäßigen Terminhandel dadurch erledigt werden, daß dieselben 500 Säcke wirklichen Kaffees im Laufe des Monats 20mal geliefert werden; so erhält jedoch der durch den Blankoverkauf bewirkte Preisdruck keine Ausgleichung, der erniedrigte Preis wird nicht durch Waarenaufnahme in den Konsum wieder gehoben. Einem beliebig großen Verkauf steht heute nicht der Konsum, sondern der Waarenverleiher gegenüber, welcher seinen Lohn in der häufigen Vorführung seines

geringen Vorrathes findet. Der für solche Zwecke vorhandene Terminwaaren-Vorrath ist verhältnißmäßig sehr klein, obgleich er den großartigsten Abwicklungen und Verschiebungen von Verpflichtungen auf spätere Monate als Grundlage dient. Guter Zinsnutzen bildet die Rente für den Reporteur, und seine Umsätze bilden die Brücke zwischen Geld- und Waarenmarkt, sie verschieben die Preisbildung für den Werth der Waare in den Geldmarkt, anstatt daß die Preisbildung durch den Waarenmarkt auf Basis vom Waaren-Konsum und wirklichem Waaren-Angebot stattfinden sollte.

Das alleinige Verbot des Terminhandels ist nicht wirksam genug, es nutzt nur gegen die sogenannten Outsiders. Corpsgeist und Ehrgefühl lassen einen Theil der Termin-Börsen-Spekulation trotz der Nichtklagbarkeit der Verpflichtungen weiter arbeiten und die Preisbildung der Waaren leiten. Der Lieferungshandel muß an eine bestimmte Form gebunden werden, und die Hintansetzung dieser Form bei börsenmäßigen Lieferungs-Geschäften unter Strafe gestellt werden.

Ohne Zweifel hat man in früheren Zeiten mit Geldlieferungen argen Mißbrauch getrieben, und unser scharfes Wechselrecht war die Folge der entstandenen Uebelstände. Wenn für börsenmäßige Waaren-Lieferungen Schlußnoten eingerichtet und diese bei Nicht-erfüllung analog dem Wechselrecht ein Exekutionsverfahren nach sich ziehen würden, sollte es dann nicht möglich sein, das schädliche Differenz-Geschäft und Waaren-Leihgeschäft auszuschließen? Damit letzteres sich nicht wieder einschleiche, könnten an den Börsenplätzen, Seehäfen ꝛc. Kontrollstellen für die Lieferungen eingerichtet und die Statuten derselben so aufgemacht werden, daß die dem Produzenten, Fachhandel und der Waaren-Spekulation nützlichen und zur Aufrechthaltung des Werthes nothwendigen Waaren-Abgaben und -Aufnahmen erfolgen müßten. Eine der Hauptaufgaben des Börsenkommissars könnte es sein, die wirkliche Ausführung der Lieferungen zu überwachen.

Diese Erwägungen haben mich auf den Gedanken gebracht, statt der bisher üblichen Schlußnoten Schlußnotenwechsel in Vorschlag zu bringen.

Herr Professor Ruhland war so freundlich, meine Idee in Gesetzes-Paragraphen zu fassen, welche ich Ihnen hiermit unterbreiten möchte.

Die Aufhebung der Differenz-Geschäfte an den Waarenbörsen durch Einführung indossabler Schlußscheine.

§ 1.

Kaufverträge über Waarenlieferung auf Zeit nach Börsenusance können in gültiger Weise nur abgeschlossen werden in Form eines Schlußscheines im Sinne dieses Gesetzes.

§ 2.

Solche Kaufverträge über Waarenlieferung auf Zeit sind durch effektive Lieferung von Waare zu erfüllen.

§ 3.

Zur Kontrolle der effektiven Erfüllung solcher Kaufverträge wird an jeder Waarenbörse eine staatliche Kontrollstelle errichtet, welche aus dem Börsenkommissar als Vorsitzenden und je einem von der Handelskammer und der Landwirthschaftskammer zu wählenden Vertreter als Beisitzer besteht.

§ 4.

Die wesentlichen Erfordernisse des Schlußscheines im Sinne dieses Gesetzes sind:

a) die Bezeichnung als „Schlußschein eines Kaufvertrages über Waarenlieferung auf Zeit nach Börsenusance";
b) die Angaben über Waarenmengen, Qualität der Waare, Preis, Ort und Zeit der Erfüllung und Name des Käufers wie Verkäufers;
c) die Ausfertigung durch einen beeidigten Börsenmakler;
d) die Abstemplung durch die Börsenkontrollstelle.

§ 5.

Dieser Schlußschein ist in 3 Exemplaren durch den Makler auszufertigen, davon ist das eine für den Käufer, das andere für den Verkäufer, das dritte für die Kontrollstelle bestimmt. Der für die Kontrollstelle bestimmte Schlußschein hat den Wortlaut der Schlußscheine für Käufer wie Verkäufer zu enthalten.

§ 6.

Diese 3 Schlußscheine sind nach ihrer Acceptirung durch Käufer und Verkäufer von dem Makler spätestens am ersten Börsentage

nach ihrer Ausfertigung bei der Kontrollstelle zur Abstemplung einzureichen. Das Schlußscheinexemplar der Kontrollstelle wird von dieser aufbewahrt, die anderen Exemplare werden an den Makler zurückgegeben.

§ 7.

Das abgestempelte Schlußscheinexemplar des Käufers ist nur durch Indossament übertragbar. Die Indossirung kann nur durch einen beeidigten Makler im Namen des Käufers oder des jeweiligen Indossatars erfolgen. Das Schlußscheinexemplar des Verkäufers ist durch Indossament nicht übertragbar.

§ 8.

Die Makler haben über die Ausstellung der Schlußscheine wie über die Indossirung derselben Buch zu führen, das der Kontrollstelle jederzeit zur Einsicht offen steht und von welchem getreue Buchauszüge wöchentlich der Kontrollstelle, bei welcher das betr. Termingeschäft ursprünglich gebucht ist, einzureichen sind.

§ 9.

Gleichzeitig mit der Einreichung der Schlußscheine bei der Kontrollstelle zur Abstemplung sind von Seiten des Verkäufers 3 % des vereinbarten Kaufpreises in Baar oder mündelsicheren Papieren bei der Kontrollstelle zu hinterlegen. Nach der effektiven Erfüllung des Vertrages wird dieses Depot an den Verkäufer zurückgezahlt. Im Falle der nicht effektiven Erfüllung des Vertrages fällt dieser Betrag an die Kasse der Kontrollstelle. Ausgenommen ist der Fall höherer Gewalt, worüber die Kontrollstelle endgültig mit Ausschluß der ordentlichen Gerichte entscheidet.

§ 10.

Die Erfüllung eines Kaufvertrags über Waarenlieferung auf Zeit nach Börsenusance kann außerhalb der Börse durch Abgabe von Waaren an den Konsum oder durch Waarenversendung nach auswärts erfolgen. Eine Erfüllung dieser Art ist der Kontrollstelle genügend zu bescheinigen und zwar längstens binnen 3 Tagen nach Ablauf der Lieferfrist.

§ 11.

Die Erfüllung eines Kaufvertrags über Waarenlieferung auf Zeit nach Börsenusance innerhalb des Börsenplatzes bleibt auf den Ultimotag eines jeden Monats beschränkt.

§ 12.

Das Vorhandensein der Waare ist der Kontrollstelle nachzuweisen. Dieselbe Waare darf an dem Tage nur einmal geliefert werden. Im Falle die zu liefernde Waare nicht vorhanden ist, hat die Kontrollstelle die Verpflichtung, das Börsen-Exekutionsverfahren auf wirkliche Lieferung gegen den ursprünglichen Verkäufer und beim Versagen desselben der Reihe nach gegen alle Indossanten anzustrengen. —

Meine Herren! Die Einführung dieses Gesetzes wird bei den Spekulanten auf großen Widerspruch stoßen, denn es ist wirklich außerordentlich angenehm, ohne die Lasten der Waaren tragen zu brauchen, spekuliren zu können. Aber Fachhändler und Produzenten haben hier dasselbe Interesse, nämlich die natürliche lohnende Preisbildung wiederherzustellen.

(Sehr richtig!)

Die Vertheidiger des börsenmäßigen Termin-Geschäftes behaupten, dem Blanko-Verkäufer stände stets ein Käufer gegenüber, und dadurch gliche sich der Preisdruck in der Preisbildung aus. Diese Annahme ist unrichtig, denn es stehen sich im börsenmäßigen Termin-Geschäfte Käufer und Verkäufer gegenüber nur bei Abschluß des Kontraktes, der den Preis drückt, weil die Blanko-Verkäufer stets zu immer billigeren Preisen die Käufer suchen resp. erzwingen müssen, bei Ablauf des Termins stehen sich aber erfahrungsgemäß in neunzig von hundert Fällen die Kontrahenten einer Wette gegenüber, welche auf Grund fremder Abschlüsse zum Tageskurs ihre Differenzen verrechnen oder mit geliehenen Waaren ihre Verpflichtungen ordnen. Zu handelsmäßigem Kauf und Verkauf gehört von jeher, daß der Verkäufer Waare giebt und der Käufer den Gegenwerth bezahlt; dieser den Handel legitimirende Vorgang (die Erfüllung, der Austausch der Werthe) fehlt dem Ausgange des börsenmäßigen Termin-Geschäftes, und wenn wir eine gesunde Preisbildung erzielen wollen, dann müssen wir den richtigen Handel, die Aufnahme der Waare wieder herstellen; nur die effektive Aufnahme der Waare in den Konsum kann den durch den Blanko-Verkauf erzeugten Preisdruck ausgleichen.

Wenn A. an B., B. an C., C. an D., D. an E., E. an F. 1000 Säcke Kaffee verkaufen, welche sie nicht besitzen, und schließlich

bei Fälligwerden dieser Verpflichtungen nur die Differenzen zum Tageskurse oder durch geliehene Waare verrechnet werden, ohne daß eine Bohne Kaffee wirklich von dem Konsum aufgenommen worden ist, so hat nur Preisdruck stattgefunden, aber keine entsprechende, den Werth wieder hebende Aufnahme der Waare, denn auf den Tageskurs haben bei Verfall der Lieferung die nicht gelieferten oder nur geliehenen 1000 Säcke keinen oder nur wenig Einfluß ausgeübt. Wenn aber A. sich durch Schlußnoten-Wechsel einer Kontrollstelle gegenüber verpflichtet, an B. 1000 Säcke Kaffee zu liefern, dann kann B. an C., C. an D., D. an E. durch Indossirung des Wechsels die 1000 Säcke weiter verkaufen, bei Verfall des Termins wird dadurch, daß E. sie aufnimmt, der Preisdruck des Blankoverkaufs wieder aufgehoben.

Mit der von Stufe zu Stufe entwerthenden Preisbildung hat die Geldbörse den Lohn des Produzenten und die Vermittlungsgebühr des Zwischenhandels in ihre Tasche diskontirt, und anstatt auf Pflege der Waare das Geschäft zu basiren, hat eine immer größere Anhäufung von Schundwaare an den Termin-Handelsplätzen sich als Grundlage ausgebildet für den Weltmarktpreis und für den Preis, den der Produzent für seine gute Waare erhält.

Die schlechte Qualität der Terminwaare schließt den legitimen Waarenhändler von der soliden Waarenspekulation und der damit verbundenen Preisbildung aus, denn der Waarenhändler kann die ihm nothwendigen Qualitäten nicht auf Lieferung in 6, 7, ja 12 Monaten kaufen, wenn es dem Terminhandel einfällt, die künftige Preisbildung soviel Monate zu früh zu erzwingen; der Waarenhändler muß seine Qualitäten kaufen, wenn die Jahreszeit, Ernte 2c. sie anführt, er ist also gezwungen, bei größeren Einkäufen die sicheren Verluste zu riskiren, welche der börsenmäßige Terminhandel den Waarenlagern zufügt. So ist die legitime solide Waarenspekulation und ihre Preisbildung heute durch die, den Werth ruinirende, börsenmäßige Terminspekulation vollständig matt gesetzt.

Den Schlußnoten-Wechsel werden nur Kaufleute, Ablader, Importeure 2c., welche wirklich lieferungsfähig sind, unterschreiben, es werden die Qualitäten zu Tage treten, die der Konsum verlangt, und man wird, wie das im Import-Geschäft thatsächlich auch heute der Fall ist, die Abladung und den Charakter des einen Verkäufers

höher bezahlen als den des anderen; damit wird die Waarenpflege wieder gesichert.

(Sehr richtig!)

Die dem Waaren-Geschäfte nöthige Beweglichkeit des Lieferungshandels bliebe erhalten, ebenso der Waarenspekulation ein erweiterter Markt, welcher stets schließliche Waarenlieferung zur Grundlage hat und deshalb nicht die Waaren-Entwerthung zur Folge haben wird wie der heutige Blanko-Verkauf.

(Sehr richtig!)

Wir dürfen die Spekulation nicht ganz auf vorhandene Waaren einengen, da dadurch bei dem heutigen Kapital-Reichthum noch größere Unregelmäßigkeiten und Uebertreibungen in der Preisbildung durch Aufkaufen und Einsperren der Waare herbeigeführt werden können, als früher. Die Folgen der Unregelmäßigkeit der Volksernährung traten im Frühjahre 1898 in Volksaufständen erschreckend zu Tage, als der Chicagoer Weizen-Corner den Preis dieses Artikels durch Aufkaufen und Einsperren in die Höhe trieb.

Unsere heutige Börse prämiirt die modernen Papierspekulanten gegenüber der alten, reellen Waarenspekulation im Allgemeinen mit Ersparung

1) der Arbeits- und Kapitallast;
2) der Zinsen und der Lagerspesen, welche mit der Ablieferung und Aufnahme der Waaren verbunden sind;

die Börse prämiirt heute speziell den Blankoverkäufer mit einer größeren Aussicht auf Gewinn durch Rückgang der Preise

1) durch die für den reellen Handel geschaffene Unsicherheit der Preise, welche das Halten größerer Lager resp. die Aufnahme rascher Anfuhren und großer Ernten für den Zwischenhandel gefährlich macht. Als besten Beweis für das Mißtrauen und die Furcht, welche der Terminhandel dem Fachhandel beigebracht hat, dienen die sogenannten Versicherungs-Terminverkäufe, welche von vielen Lagerhaltern und Importeuren gemacht werden. Will der Importeur 1000 Säcke Kaffee importiren oder fürchtet der Lagerhalter von 1000 Säcken einen Rückgang, dann verkauft er 1000 Säcke good average Santos

auf Termin. Tritt wirklich der Rückgang ein, dann hofft der Importeur resp. Lagerhalter an der später erfolgenden billigeren Eindeckung des blankoverkauften Quantums Santos- eben so viel oder mehr zu verdienen, als sein Verlust an der Lager- oder Import-Waare betragen würde, da meist die Termin-Notirungen den Waarenpreisen voraus eilen.

Durch derartige Versicherungen werden Importeur und Fachhändler, welche früher alle als natürliche Werthhalter an dem Steigen der Preise interessirt waren, an dem Rückgang des Werthes interessirt; je mehr der Terminpreis sinkt, desto mehr verdienen sie an der Deckung des Blankoverkaufs, sie werden zudem dadurch konkurrenzfähiger, weil sie die Importwaare um die an dem Blankoverkauf verdiente Summe billiger abgeben können, und deshalb überwuchert zum Schaden des Waarenwerthes dieser gemischte Terminhandel das Großgeschäft.

Da die betr. Lager- oder Importwaare meist durchaus nicht dem Terminhandeltype entspricht, wird der Artikel durch diese Umsätze mit doppeltem Angebot belastet: 1) mit dem Angebot der Waare selbst, die verkauft sein will, und 2) mit dem Blankoangebot des Versicherungs-Quantums.

Der Großhandel versichert sich in einer den Preis drückenden Weise, und der Kleinhandel nimmt aus Furcht vor Ueberraschungen keine größeren Waarenmengen in Terminhandels-Artikeln auf; dieser Zustand genügt allein schon bei unerwarteten Anfuhren, welche neue Verkehrswege oder verbesserte Technik in der Produkten-Ernte mit sich führen, eine große Entwerthung der Waare zu verursachen.

Von den Millionen Werthhaltern, welche die Handelsvermittlung früher übernahmen und an der Hebung des Waarenwerthes interessirt waren, versagen jetzt infolge der Terminhandel-Preisbildung 90 Prozent den Dienst, indem sie nur von Hand zu Mund kaufen, die anderen 10 Prozent, bestehend aus Importeuren

und Großhändlern, drücken heute den Preis durch ihre Blankoabgaben für Versicherungen.

2) Entwerthend wirkt die Anhäufung von Waaren an einzelnen Plätzen ohne Rücksicht darauf, ob dort Bedarf ist oder nicht. Den Spekulanten interessiren nur die Kurse der Terminplätze, nach Nachfrage und Angebot hat er nicht zu fragen, wenn er liefern will oder muß. Will der Terminverkäufer liefern, so geschieht dieses oft, um den Preis zu drücken, er liefert dann mit dem besten Erfolge in schon große Vorräthe hinein. Wird er vom Käufer gezwungen zu liefern, dann sind oft Cornerverhältnisse vorhanden, und bei Massenanhäufung von Waare wird der Preis momentan getrieben, um natürlich später wegen der Anhäufung um so stärker wieder zu fallen.

3) Entwerthend wirkt der Ausschluß der werthhebenden Aufnahme der Waare bei Differenzgeschäften.

Wenn zeitweise Produkte im Preise sich aufwärts bewegen, weil eine kleinere Ernte, Spekulation, Kriegsverhältnisse ꝛc. vorliegen, so können wir doch dessen sicher sein, daß, sobald die Ernten später wieder größer werden oder die Verhältnisse sich ändern, das Blankoangebot frühzeitig die Preise wieder auf das Minimum zurückwerfen wird.

Ist bei Aussicht auf eine kleine Ernte eine Strömung nach oben, dann müssen Käufer die Verkäufer suchen, und wenn statt der heute üblichen Papierwaare wirkliche Waare verhandelt würde, würden die Preise entschieden höher gehen, als heute der Terminmarkt das gestattet.

Ich selbst kaufe bei bevorstehender Steigerung Papierwaare in der Hauptsache auf, in zweiter Linie wirkliche Waare. Ich kann nicht mit der Post fahren, wenn meine Konkurrenz mit der Eisenbahn fährt. Der Händler kann nicht anders, als alle Vortheile mitnehmen, wenn nur ein geringer Prozentsatz seinen Verdienst ausmacht.

Muß bei Aussicht auf eine größere Ernte der Blankoverkäufer die Käufer suchen resp. durch immer billigere Preise anlocken, dann ist es selbstverständlich, daß diese Angebote die Preise mehr und mehr drücken. Unter fast allen Umständen gestaltet der Terminmarkt die Preislage zu Ungunsten des Produzenten.

Anstatt Segen zu verbreiten, ergießen sich heute die Ernten verwüstend in einen durch Furcht demoralisirten Handel, wie Regen in ein abgeholztes Gebirge. Das natürliche Reservoir für stärkere Zufuhren, der Zwischenhandel, ist nicht mehr aufnahmefähig, und den Produzenten ruiniren heute gute Ernten durch unnatürlich billige Preise, weil der Fachhandel und die Spekulation, statt die Produkte in gesunder Preisbildung für eine spätere höhere Notirung aufzuspeichern, sich gegen die gewaltsame Preisbildung des Terminhandels wie gegen Unglücksfälle versichern muß. Man kann aber die Produzenten nicht ruiniren, ohne auch die Konsumenten zu schädigen.

Das börsenmäßige Termingeschäft in Getreide und Kammzug ist in Deutschland verboten, gegen die Auswüchse des Termingeschäftes in Kaffee, Zucker, Spiritus 2c. ist nichts geschehen. Von dem wirklichen Waarenhandel, welcher mit der Sorge des ordentlichen Kaufmannes den Konsum versorgt, zieht der Staat eine hohe Gewerbesteuer, duldet aber, daß derselbe seiner Hauptarbeit, in richtiger Waarenspekulation und einer dem Gemeinwohle nützlichen Preisbildung seinen Erwerb zu suchen, durch an der Börse eindringende Terminspekulanten, welche die Sorge des ordentlichen Kaufmannes nicht theilen, keine Gewerbesteuern zahlen und meist Waaren fixen, beraubt und unberechenbaren Verlusten unterworfen wird.

Die von dem Handel eingerichteten Liquidationskassen sind heute Kontrollstellen für die Spekulation, insofern sie die Preise, Umsätze 2c. kontrolliren und veröffentlichen. Die unbeschränkten Blankoverkäufe ohne spätere Waarenaufnahme, welche diese Handels-Kontrollstellen der Spekulation ermöglichen, schädigen aber durch die ungünstige Preisbildung die Fachhändler und ruiniren die Produzenten. Sorge des Fachhandels und der Landwirthschaft muß es daher sein, ihrerseits Kontrollstellen zu schaffen, welche den Schwindel des Waarenverkaufs ohne Waarenaufnahme nicht zulassen.

(Lebhafter Beifall.)

Stellvertretender Vorsitzender Landesdirektor Freiherr **von Manteuffel**-Berlin: Meine Herren, wir haben auch diesem Herrn Berichterstatter unsern Dank auszusprechen, was ich hiermit in Ihrem Namen thue. Ich eröffne nunmehr die Diskussion. Ehe ich aber das Wort einem der Herren, die sich gemeldet haben, gebe,

möchte ich darauf aufmerksam machen, daß wir uns schon in ziemlich vorgeschrittener Stunde befinden, und daher ergebenst bitten, daß die Herren ihre Ausführungen nicht allzuweit ausdehnen.

Redakteur Dr. **Walther Mancke**-Berlin: Meine Herren, ich bin den Ausführungen des Herrn Professor Ruhland ebenso wie Sie mit großer Aufmerksamkeit gefolgt und habe ebenso wie Sie mit Applaus nicht gekargt. Es waren durchaus interessante Sachen, die Herr Professor Ruhland vortrug, sie waren bestechend, bestechend im höchsten Grade. Aber sie sind unausführbar, und daß das der Fall ist, werde ich Ihnen mit kurzen Worten — ich brauche dazu höchstens eine Viertelstunde — zu beweisen versuchen.

Herr Professor Ruhland will die Landwirthe organisiren zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen, und die Agrar-Frage international lösen. Gleich im Anfang seiner Rede hat er gesagt, was ich auch konstatire, daß in Amerika Hanley's große Schrift: „Trust gegen Trust" erschienen ist und ungeheures Aufsehen damals erregt habe; er hat aber zu gleicher Zeit nicht daran erinnert, daß diese große Organisation amerikanischer Farmer, die auf der Welt ihres gleichen sucht, nicht stark genug war, jemals den Preis für Getreide zu bestimmen; sie war nicht stark genug, den Getreidepreis in irgend einer Weise nachdrücklich und dauernd zu beeinflussen. Hanley und sein großartig angelegter Farmerbund waren nicht in der Lage, im vorigen Jahre z. B. den Spekulationen eines Leiter auch nur im geringsten Abbruch zu thun. Amerika ist das Eldorado der Börsenspekulation, und gerade dort, wo das Eldorado der Börsenspekulation ist, dort mußte ein solcher Farmerbund doch zuerst sich bemerkbar machen bei der Mitbestimmung der Getreidepreise.

Ich warne auch, meine Herren, von dieser Stelle aus vor jeder internationalen Interessenvertretung der Landwirthschaft bezw. des Körnerbaues. So etwas mag sehr schön klingen, aber es ist unausführbar, und es würde der deutschen Landwirthschaft unfehlbar im hohen Grade schädlich sein. Die Landwirthschaft, meine Herren, ist das nationalste Gewerbe Deutschlands, das ist keine Frage, sie ist festgewurzelt an der Scholle unseres Landes. Jeder Schritt, den Sie thun, dieses nationale Gewerbe auf internationale Bahnen zu drängen, muß diesem rein nationalen Gewerbe schädlich sein. Wenn die nationale

Volkswirthschaft, die wir treiben, einmal von der Weltwirthschaft abgelöst ist, wie es unsere Kinder und Kindeskinder einmal vielleicht erleben werden, dann mögen die Landwirthe derartige internationale Abmachungen von Farmer zu Farmer, von Land zu Land treffen. Aber vergessen Sie das Eine nicht: wenn diese Weltwirthschaft eintritt, dann wird Deutschland nicht mehr in der Hauptsache Körner produziren, dann ist Deutschland aus der Zahl der Länder gestrichen, die Getreide produziren. Denn nur dort wird bei der internationalen Arbeitstheilung Getreide produzirt werden, wo dies am billigsten möglich ist, und das ist nicht in Deutschland, sondern es ist in Nordamerika, Argentinien und Sibirien und namentlich in Kleinasien. Wenn wir aber in diese Weltwirthschaft eintreten, dann ist Deutschland mit seiner ganzen Arbeiterbevölkerung auf gemiethetem Grund und Boden angesiedelt, und wir werden von den Ackerbau treibenden Ländern eines schönen Tages gekündigt werden. Ich bin ganz der entgegengesetzten Meinung wie Herr Professor Ruhland. Ich meine, wir sollten rein deutsch-national der Landwirthschaft dienen, und jeden internationalen Schritt von vornherein zurückweisen. Schon aus dem einen Grunde, weil internationale Beziehungen uns von den Dingen abhalten werden, die wir sonst möglicherweise erreichen könnten, weil sie uns auf Irrwege führen. Jeder Schritt dazu, eine internationale Entente zu schaffen, ist ein vergeblicher; im Gegentheil, wir müssen eine feste Absperrungsmauer um Deutschland bauen durch Erhöhung der Zölle, durch Ordnung des Imports, durch Ordnung des internationalen Börsengeschäfts und durch Ordnung der Formen des Verkehrs. Auf diese Weise müssen wir versuchen, national der Landwirthschaft zu dienen, keineswegs aber dürfen wir internationale Beziehungen mit transatlantischen Freunden, wie Herr Professor Ruhland meinte, z. B. in Amerika mit den Farmern, suchen. Denn das sind die Todfeinde der deutschen Landwirthschaft, mit denen haben Sie nichts gemein, mit denen dürfen Sie niemals paktiren und niemals verhandeln; denn es fehlt an jedem gemeinsamen Interesse. Der amerikanische Farmer betreibt sein Gewerbe rein kapitalistisch, er liebt die Scholle Erde nicht, die er bebaut, sie ist ihm nur Mittel „um Geld zu machen". Ein Blick auf eine Farm zeigt dies deutlich. Wenn Sie heute sagen: der Feind der deutschen Landwirthschaft ist der Zwischenhandel, — nun, die Differenz

der Interessen zwischen dem deutschen Zwischenhandel und dem deutschen Landwirth ist bei weitem nicht so groß, als zwischen den deutschen Landwirthen und den amerikanischen Farmern.

(Sehr richtig! und Widerspruch.)

Zu der Anwendung des Satzes: „Trust gegen Trust, Ring gegen Ring" möchte ich auch betonen, daß es solche internationalen Verbindungen in anderen Gewerben garnicht giebt. Wenn z. B. vom Handel gesagt wurde, er sei international, so ist das anders zu verstehen. Eine „internationale Entente des Handels" giebt es nicht, nicht einmal ein Petroleummonopol giebt es, und ebenso ist es in der Zuckerindustrie, wo es doch leichter wäre, internationale Verbindungen zu Stande zu bringen.

Nun muß ich noch einen Irrthum des Herrn Prof. Ruhland korrigiren. Er hat gesagt: Die sichtbaren Vorräthe, die uns von Amerika hierherdepeschirt würden, seien von den Interessenten „in die Höhe geschwindelt worden". Er habe durch Untersuchungen, die er jetzt in wissenschaftlicher Weise in Freiburg in der Schweiz gemacht habe, herausbekommen, daß die amerikanischen Zahlen falsch seien und daß die ganze Sache Schwindel sei. Nun, wo bleibt denn da Hanley mit seiner großen Farmer-Association? Hat Hanley nie nachgeprüft, was Herr Prof. Ruhland jetzt geprüft hat? Hat er nicht auch den Schwindel herausgefunden, und giebt es in Amerika keine Börsen und keine Interessenten, die an höheren oder niedrigeren Preisen materiell sehr stark engagirt sind? Glauben Sie denn wirklich, die großen Börsen in New-York, Chicago, in St. Louis oder sonstwo haben die visible supply seit Jahr und Tag nicht ganz genau nachgeprüft? Ich wollte, wir hätten eine solche Einrichtung der wöchentlichen Bestandaufnahmen des Getreides in Deutschland; aber wir haben sie nicht. In Nordamerika wird alle acht Tage die visible supply aufgenommen, und wenn da einmal eine Stadt zu wenig angegeben hätte, so würde sich das durch das Zuviel einer anderen Stadt wohl zumeist ausgleichen. Glauben Sie denn, die deutsche Statistik sei richtig? Nein, aber die Fehler gleichen einander aus, die Zahlen sind nicht sowohl absolut, als relativ von großem Werthe. Also, daß die Angaben der visible supply falsch sein sollten, halte ich für ausgeschlossen. Ich verfolge diese Zahlen mehr als 20 Jahre und habe immer gefunden, daß die Angaben im Durchschnitt ziemlich richtig sind. Das ergiebt sich

auch schon daraus, daß die visible supply auf die Getreidepreise der gesammten Welt einwirkt, und die ganze Welt wird sich doch nicht durch die Amerikaner hinters Licht führen oder, wie Herr Prof. Ruhland sagt, beschwindeln lassen.

(Heiterkeit.)

Als dritten Gesichtspunkt hat Herr Prof. Ruhland aufgestellt, es gehöre das Eingreifen der internationalen Organisation der Landwirthe dazu, um auf den Getreidemarkt einen bestimmenden Einfluß auszuüben. Nun, meine Herren, der Gedanke ist ja sehr schön und im Prinzip gewiß sehr anerkennenswerth. Ich halte auch diesen Gedanken für durchaus bestechend, aber er ist unausführbar. Wie soll denn das bestimmende Beeinflussen dieser internationalen landwirthschaftlichen Verbindung vor sich gehen? — das hat Herr Prof. Ruhland leider ganz verschwiegen. Soll sie an der Börse Getreide kaufen und verkaufen, um, wie Herr Prof. Ruhland sagt, die Preise zu „reguliren"? Das glaube ich nicht, aber das wäre doch die einzige Möglichkeit! Sie sehen es jetzt an dem Spiritussyndikat; auch dort wird noch an der Börse gehandelt, und selbst bei der engumgrenzten Spiritusproduktion ist es einem Ringe nur sehr schwer möglich, den Preis überhaupt zu halten, weil kleine Produzenten den Spiritus an der Börse, wenn auch vielleicht nicht zu Recht, handeln.

Es ist durchaus kein Produkt der Neuzeit, daß irgend Jemand glaubt, den Getreidepreis bestimmen zu können. Schon Kleomenes, der Satrap Alexanders, hat in Attika den Versuch gemacht, international den Getreidepreis zu bestimmen, oder, wie Herr Ruhland sagt, zu „reguliren". Obgleich der Getreidewucher in Athen mit der Todesstrafe belegt war, steigerte Herr Kleomenes den Hellenen die Weizenpreise um 200 bis 300 Prozent im Werthe. Die Folge blieb aber nicht aus, die Spekulation ging in die Brüche, und der Getreidebau der ganzen damals bekannten Welt wurde auf Jahre hinaus durch diesen Gewaltstreich geschädigt. Das war wohl die erste internationale Regulirung des Getreidepreises! Die letzte ist noch in frischem Gedächtniß. Herr Josef Leiter in Chicago versuchte die Weizenpreise zu „reguliren", steigerte auch zeitweilig den Preisstand wesentlich, verlor aber schließlich nicht nur sein, sondern auch das Vermögen anderer Leute und schädigte die Landwirthschaft Monate hindurch, denn dem eruptiven Aufwärts

folgte jäh der Absturz der Preise. So leicht also, wie sich Herr Professor Ruhland „das Eingreifen zur Regulirung der Getreidepreise" denkt, ist dies, wie geschichtlich festgestellt ist, bisher nicht gewesen.

Unter Nummer 4 hat der Herr Referent gesagt: „Die Wissenschaft sagt den Landwirthen nichts, namentlich bezüglich des Anbaus der einzelnen Früchte; die Presse und Literatur sagen nicht, wann die Landwirthe den Anbau von Getreide dieser oder jener Art einstellen sollen, und das muß in Zukunft die Entente machen." Das ist wieder eine wunderbar schöne Idee, wieder ein bestechender Gedanke, aber auch wieder unausführbar. Wer will denn hier das Exekutionsrecht ausüben? Wenn man den Landwirthen sagen würde: „Du hast heute 33 Prozent Weizen weniger zu bauen!?" Ja, meine Herren, das Sagen allein nützt doch nichts; es muß doch Etwas geben, das die Ansage exekutiren kann, und Herr Professor Ruhland hat vergessen, uns zu verrathen, was dieses Etwas ist. Es ist ganz unmöglich, daß eine derartige organisirte landwirthschaftliche Vertretung irgend welche Einschränkungen der Produktion hervorbringen könnte. Das ist vollständig ausgeschlossen. Nicht die Landwirthe einer einzigen preußischen Provinz sind unter Einen Hut zu bringen, geschweige die Landwirthe der ganzen Welt! Ich wenigstens kann mir keine Vorstellung davon machen, wie die Landwirthe in allen Ländern der Erde unter Einen Hut gebracht werden könnten. Wie denkt Herr Professor Ruhland sich das? Sollen die international organisirten Landwirthe im Herbst jedes Jahres zusammentreten und sagen: Dieses Jahr wird weniger Weizen und dafür so und so viel mehr Roggen gebaut? Das ist absolut unmöglich und kann in aller Zukunft nicht geschehen, so bestechend der Gedanke auch sein mag.

Dann hat Herr Professor Ruhland uns etwas von Argentinien erzählt und hat gesagt, wenn Argentinien dasselbe geblieben wäre, was es 1894 war, dann hätten wir um 30 Prozent höhere Getreidepreise.

(Zuruf: 1883!)

Nun, meine Herren, das ist auch wieder nicht korrekt

(Heiterkeit),

und zwar aus dem Grunde, weil Argentinien auf den Getreidepreis nicht etwa dadurch einwirkt, daß es im Vergleich zur Welternte

eine kolossale Ausfuhr hätte, keineswegs! Argentinien ist nur dasjenige Land, welches auf der ganzen Welt die variabelste Getreideproduktion hat. Einmal hat es z. B. gar keinen Export, und das andere Mal exportirt es 3 Millionen Tonnen

(Zuruf: Um so schlimmer!),

und zwar großartig schönes Getreide. In diesem Jahre wissen wir noch nicht, wie die Sache überhaupt werden wird; durch die kolossale Dürre wird voraussichtlich viel Getreide zu Grunde gehen. Das kommt daher, weil Argentinien ein Land ist, welches die gleichmäßigsten Anbauverhältnisse in der Welt hat. Wenn da Dürre oder Frost eintritt, wird das ganze Land gleichmäßig davon betroffen, und es entsteht ein allgemeiner immenser Schaden. Ein so unsicherer Kantonist in der internationalen Bilanz wirkt natürlich viel großartiger, als wenn Sie z. B. England nehmen. Wir kennen die Bevölkerung Englands; wir wissen, daß es nur ein Viertel seines Bedarfs im Inlande produzirt; wir wissen, daß drei Viertel seines Getreidebedarfs aus dem Auslande nach England geschafft werden muß. Ein so sicherer Posten, der immer gleichmäßig durch die Bilanz geht, stört die Preisbewegung nicht, während ein so unsicherer Posten wie Argentinien die Preisbewegung in immensem Maße stört, weil es einmal mit einem großen Plus, ein anderes Mal mit einem großen Minus in die Bilanz eintritt.

Herr Professor Ruhland hat weiter gesagt: die Welternte schwankt höchstens um 2 Prozent. Nun, die Welternte dieses Jahres schwankt gegen das vorige Jahr um 10 Prozent.

(Professor Dr. Ruhland: Habe ich nicht gesagt!)

— Ich habe es stenographirt, und es steht hier: 10 Prozent.

(Zuruf: Sie haben mich falsch verstanden, es ist nur ein Beispiel gegeben worden!)

Dann hat Herr Professor Ruhland noch gesagt, wenn wir den internationalen goldenen Schlüssel hüten könnten, würden neue Länder der Konkurrenz nicht erschlossen werden, und die Sache würde in ruhigeren Bahnen gehen. Das ist allerdings ganz richtig, nur glaube ich, daß wir durch eine internationale Entente der Landwirthe diesen goldenen Schlüssel der internationalen Geld-Reservoire niemals erhalten werden.

Ich meine nach alledem: wir sollten es heute vermeiden, irgend etwas international erreichen zu wollen; wir sollten deutsch-

national der Landwirthschaft dienen. Wir werden ihr da am besten dienen, während wir bei jedem internationalen Schritt, den wir thun, die deutsche Landwirthschft nur schädigen.

(Widerspruch.)

Redakteur **Klapper**-Berlin: Meine Herren, ich kann davon absehen, in die eben entstandene Kontroverse einzugreifen. Ich glaube, jeder, der das wirklich verstanden hat, was Herr Professor Ruhland in seinem Vortrage gemeint hat, wird wohl durch die Einwendungen, die dagegen gemacht worden sind, nicht irre geworden sein.

(Sehr richtig!)

Ich wende mich also gleich der dankbareren und wichtigeren Aufgabe zu, dem zweiten Theile der uns vorgelegten Resolution, dem Gesetzentwurf, den Herr van Gülpen hier eingebracht hat.

Meine Herren, die Landwirthschaft darf gewiß Herrn van Gülpen außerordentlich dankbar sein dafür, daß er mit seinen reichen Kenntnissen speziell aus der von ihm vertretenen kaufmännischen Waarenbranche heraus sich hier unseren Bemühungen einen will, das Börsenspiel und Differenzgeschäft aus der Welt zu schaffen. Der Grundgedanke, von dem Herr van Gülpen ausgeht, ist absolut richtig. Er geht von dem Gedanken aus: Wenn es gelingt, jedes Börsengeschäft in effektiver Waare sich erfüllen zu lassen, dann ist der bewegende Grund aus der Welt geschafft, der im eigentlichen Differenzgeschäft dahin führt, den Waaren-Umsatz als solchen vollkommen bei Seite zu lassen, und eben nur in der Ausgleichung der Börsenspieldifferenz das eigentliche Geschäft zu suchen. Er findet nun als Mittel zu diesem Zwecke als am meisten geeignet die Einführung eines Kontrollverfahrens darüber, ob jedes Börsengeschäft in effektiver Waare erfüllt werde. Es sind unbedingt richtige Vordersätze, von denen Herr van Gülpen ausgeht; es kann sich also nur darum handeln, ob die Formen der Kontrolle, die er in diesem Gesetzentwurf vorschlägt, den erstrebten Zweck erreichen lassen.

Da will ich gleich vorausschicken: es ist in dem uns hier vorliegenden Entwurf ein § 12 enthalten, der meines Erachtens den springenden Punkt des ganzen Entwurfs bildet. Herr van Gülpen hat die Liebenswürdigkeit gehabt, schon vor Jahren mit mir in Verbindung zu treten bezüglich dieser Kontrollmaßregeln, und da in

dem früheren Entwurf von ihm dieser § 12 fehlte, so war ich bisher nicht in der Lage, seinen Vorschlägen als durchaus wirksam zuzustimmen. Erst in diesem uns hier vorliegenden Entwurf sah ich diesen neueingefügten § 12, und während ich ursprünglich hierhergekommen war, um meine Bedenken in schärfster Form gegen diesen Gesetzentwurf zu entwickeln, bin ich nunmehr in der Lage zu erklären: wenn der § 12, der neuerdings von ihm eingefügt ist, die Auslegung findet, die ich zur Voraussetzung mache, dann haben wir allerdings eine absolut sichere und wirksame Waffe gegen den börsenmäßigen Terminhandel in diesem Gesetzentwurf vor uns. Ich möchte also, ehe ich auf eine weitere Kritik eingehe, die Frage an Herrn van Gülpen richten: stimmt es, wenn ich § 12 folgendermaßen interpretire? Der § 12 lautet:

> Das Vorhandensein der Waare ist der Kontrollstelle nachzuweisen. Dieselbe Waare darf an dem Tage nur einmal geliefert werden.

Stimmt es nun, wenn ich dies dahin interpretire, daß dieser Nachweis von der Kontrollstelle auch nach Abschluß des Geschäfts schon gefordert werden kann, oder meinen Sie, daß das Vorhandensein der Waare erst am Lieferungstermin, am Stichtage nachgewiesen werden muß?

(van Gülpen: Jawohl!)

Wenn Sie letzteres meinen — ich bitte Sie, Ihr Ohr dem Bedenken zu leihen, welches ich dagegen geltend machen möchte —, dann würde § 12 nicht die Garantie bieten, die ich voraussetze. In § 1 und 2 sagt der Entwurf:

> Kaufverträge über Waarenlieferung auf Zeit nach Börsenusance können in gültiger Weise nur abgeschlossen werden in Form eines Schlußscheines im Sinne dieses Gesetzes.

und

> Solche Kaufverträge über Waarenlieferung auf Zeit sind durch effektive Lieferung von Waare zu erfüllen.

und in § 4 heißt es weiter:

> Die wesentlichen Erfordernisse des Schlußscheines im Sinne dieses Gesetzes sind:
> a) die Bezeichnung als „Schlußschein eines Kaufvertrages über Waarenlieferung auf Zeit nach Börsenusance".

Ich richte nun Ihre Aufmerksamkeit auf den amtlichen Schlußschein und die amtlichen Lieferungsbedingungen, wie sie an der Berliner Produktenbörse bis zum 1. Januar 1897 bestanden haben, und auf die Lieferungsbedingungen, die thatsächlich in voller Wirksamkeit standen, und doch nicht verhindert haben, daß das börsenmäßige Termingeschäft in dem von uns bekämpften Sinne die außerordentlich weite Ausdehnung erlangte, die wir thatsächlich zu beklagen gehabt haben. Im Handbuch der Berliner Produktenbörse lautet die Bestimmung über die Schlußscheine und die Lieferungsbedingungen folgendermaßen, und zwar bei Weizen:

§ 1. „Gegenstand des Geschäfts ist die Lieferung von Weizen, gut, gesund, trocken, frei von Darrgeruch (Rauh-, Rivetts-, Kubanka- und syrischer Weizen ausgeschlossen) und durchschnittlich 755 Gramm pro Liter wiegend, frei innerhalb der Berliner Weichbildgrenze zu liefern."

§ 2. „Der verkaufte Weizen muß dem Käufer gegen Zug um Zug zu leistende baare Zahlung des Preises effektiv geliefert werden, und zwar nach des Verkäufers Wahl vom Kahne, oder vom Boden."

Die weiteren Paragraphen enthalten dann die für die hier vorliegende Beurtheilung noch wichtigen Bestimmungen darüber, was geschehen soll, wenn ein Kontrahent in Verzug geräth: Nach § 12 ist hiernach der Verkäufer, wenn der Käufer nicht abnimmt, berechtigt, den Weizen für dessen Rechnung durch einen vereideten Makler bestmöglich verkaufen zu lassen. Und nach § 13 ist der Käufer berechtigt, wenn der Verkäufer nicht liefert, den Weizen für dessen Rechnung ankaufen zu lassen. Ich meine, klarer als durch diese Wortfassungen läßt sich doch schlechterdings nicht plausibel machen: daß die Kontrahenten ein reelles und effektives Lieferungsgeschäft „gewollt" haben.

Ich sollte meinen, eine bessere Garantie, wie sie durch diese Formulirung gefunden werden sollte, können wir überhaupt nicht finden, denn der Börsenschlußschein sagt es hier absolut mit positiven Worten: es muß effektiv geliefert werden, und zwar unter den und den Umständen.

Woran liegt es nun, daß trotz dieser idealen Bestimmung das Börsendifferenzgeschäft so eingerissen ist? Einfach daran, daß

beide Kontrahenten stillschweigend einverstanden sind, daß nach diesen Formen nicht gehandelt wird. Die Formen sind festgesetzt, um eventuellen Eingriffen zu begegnen. Wenn aber dieses stillschweigende Uebereinkommen besteht zwischen den beiden Kontrahenten, davon nicht Gebrauch zu machen, sondern nur die Differenz zu reguliren, so werden Sie auch mit der bestmöglichen anderweitigen Formulirung garnichts daran zu ändern vermögen. Die Sache geht sogar noch weiter, selbst in die Abwicklungsform bei diesem Geschäft — und das ist ja der springende Punkt bei den Ausführungen des Herrn van Gülpen gewesen — hat man die effektive Waarenlieferung hineingezogen und mit zur Grundlage gemacht. Wie ist das Geschäft vor sich gegangen? Im Laufe des Monats geht der Handel in folgender Weise vor sich. Ein Einzelner oder eine Anzahl oder eine Gruppe von Verkäufern, Baissiers, bietet in blanco 2=, 3=, 4=, 5000 Tonnen zum Verkauf. Ihnen entgegen treten einzelne oder eine Gruppe von Käufern, Haussiers, die das Angebot annehmen. So spielt sich das nun in den 30 Börsentagen ab, theils mit mehr theils mit weniger Umsatz. Ist nun der Stichtag herangekommen, derselbe Tag, der hier in § 11 des Entwurfs gewissermaßen mit übernommen worden ist, indem dort gesagt ist: „die Erfüllung eines Kaufvertrages über Waarenlieferung auf Zeit nach Börsenusance kann außerhalb der Börse durch Abgabe von Waaren an den Konsum oder durch Waarenversendung nach auswärts erfolgen. Eine Erfüllung dieser Art ist der Kontrollstelle genügend zu bescheinigen und zwar längstens drei Tage nach Ablauf der Lieferfrist" — so geht die Sache in folgender Weise vor sich: Der erste Verkäufer A. setzt einen Kündigungsschein in Zirkulation, auf dem inhaltlich kurz angegeben steht: „Ich, A., kündige dir, meinem Käufer B. hiermit an, daß ich an dem und dem Tage von dem und dem Kahn oder Boden das dir verkaufte Getreide liefern werde; ich diene dir hiermit an." Dieser Kündigungsschein wird nun von dem Käufer B. auf der Rückseite girirt nach einer bestimmten Form mit den Worten: „Für mich, B., an C." Der Inhaber des Scheines giebt nun den Schein an C., C. giebt ihn an D., D. an E. u. s. w., bis der Schluß der Reihe erreicht ist. Man muß nun erlebt haben an einem Kündigungstage an der Berliner Börse, wie die Hauptgeschicklichkeit der Getreidekäufer und -Verkäufer oder die

Geschicklichkeit der großen Häuser bezw. ihrer Kommis darin bestand, mit möglichster Schnelligkeit die Scheine, die ihnen wie Eisen in der Hand brannten, weiter zu geben an den Hintermann

(Heiterkeit),

um ja nicht, wenn das Glockenzeichen ertönte, daran hängen geblieben zu sein, d. h. als letzter im Besitze des Scheines zu sein und nun die Nothwendigkeit zu haben, hinzugehen und die Waare wirklich zu nehmen. Man muß gesehen haben, wie sie in der Julihitze in Hemdärmeln da standen, wie sie, schon durch die äußere Temperatur ins Schwitzen gerathen, nun mit fieberhafter Eile die Kündigungsscheine von sich gaben.

(Große Heiterkeit.)

Die effektive Waarenlieferung im Sinne der Forderung dieses Gesetzentwurfes würde ja damit eben erfüllt sein, daß nunmehr B., wenn die Kontrollstelle an ihn herantritt und fragt, wie ist es geworden mit der Waare? erklärt: Ja, ich habe von A. 1000 Sack laut Kündigungsschein, und zwar die Waare, die hier auf dem Kahn liegt, genommen, — und so würde jeder Folgende imstande sein, zu beweisen, daß er effektive Waare übernommen und damit erfüllt habe. Alle diese Einwände würden wegfallen in dem Moment, wo wir den § 12 dahin interpretiren: Das Vorhandensein der Waare ist der Kontrollstelle auf Anfordern innerhalb 24 Stunden nachzuweisen. Damit greifen Sie das börsenmäßige Differenzgeschäft; denn, wenn jeder Verkäufer an der Börse nachweisen muß, daß er darüber, was er auf Lieferung nach 2, 3, 4, 5, 6 Monaten verkauft, schon verfügungsberechtigt ist, dann ist es unmöglich, daß er ein Differenzgeschäft beabsichtigt.

(Sehr richtig!)

Und es ist auch unmöglich, daß der Käufer ein solches beabsichtigen kann. Das ist der springende Punkt.

Ich möchte zur Geschäftsordnung fragen: Soll dieser Punkt der Tagesordnung überhaupt heute noch zur endgültigen Erörterung gebracht werden? Dann, glaube ich, würde es nothwendig sein, die Sitzung noch etwas hinauszuziehen, um noch weitere Beweise für die Fährnisse zu bringen, die für unsere jahrelangen Reformbestrebungen gegeben sein würden, wenn der Paragraph in der vorgeschlagenen Form angenommen würde. Ich würde daher für diesen Fall beantragen, daß die Debatte vielleicht auf morgen verlängert

wird; denn die Sache ist in der That zu wichtig, und wir müssen bei dem gemeinsamen Streben, welches wir haben, uns darüber verständigen, daß wir auch das richtige Mittel und den richtigen Weg zum gemeinsamen Ziele einschlagen.

Stellvertretender Vorsitzender, Landesdirektor, Erster Vizepräsident des Herrenhauses Freiherr **von Manteuffel**-Berlin: Meine Herren, ich würde vorschlagen, daß wir in der Debatte zunächst fortfahren. Ich wollte bald nach 5 Uhr schließen; sind wir dann noch nicht im Reinen, so steht ja nichts im Wege, daß wir die Berathung morgen fortsetzen, das würde, glaube ich, keine Schwierigkeiten bieten. Vielleicht werden wir aber durch die Erklärungen, die wir erhalten, in die Lage versetzt, die Zweifel des Herrn Klapper zu beruhigen.

Redakteur **Klapper**-Berlin: Dann darf ich allerdings noch einen Punkt berühren. Unter der Voraussetzung, daß wir uns in Bezug auf den § 12 in dem Sinne, wie ich es hervorgehoben habe, einigen, hätte ich doch auch noch Bedenken in Bezug auf § 9, wo gesagt ist, daß eine 3prozentige Kaution zu hinterlegen sei, und daß dieselbe, falls ein reines Differenzgeschäft vorliegt, zu Gunsten der Kontrollstelle einzuziehen wäre. Statt dessen hätte zum Ausdruck gebracht werden müssen, daß durch die Zahlung von 3 Prozent nun nicht etwa die Erlaubniß gegeben werde, das Differenzgeschäft zu treiben, denn das wäre eine große Gefahr, das hieße nicht, das Differenzgeschäft verbieten, sondern gegen eine Zahlung von 3 Prozent der Summe erlauben. Wenn Sie nun darüber klar sind, meine Herren, daß es sich bei den Börsendifferenzgeschäften oft um Differenzen zwischen Abschluß- und Stichtag von 10, 20, 30 Mark per Tonne handelt, von 10, 15 und mehr Prozent des Preises, so wird natürlich der Spekulant dadurch von dem Differenzgeschäft durchaus nicht abgeschreckt, daß er die 3 Prozent Steuer bezahlen muß.

(Sehr richtig!)

Diese Zahlung müßte vielmehr den Charakter einer Strafe bekommen, es müßte also eine strafgesetzliche Bestimmung ausgesprochen werden, und die Strafe müßte natürlich eine entsprechend höhere sein, eine so hohe, daß sie im gegebenen Falle nicht durch den trotzdem erfolgten Abschluß eines Differenzgeschäfts immer noch einen Gewinn übrig läßt. Dann würde ich noch zu den Punkten 2 und 6

einige Bemerkungen zu machen haben, die aber, wie ich zugebe, nur nebensächliche Punkte sind.

(van Gülpen: Ich werde die Sache zu formuliren suchen!)

Stellvertretender Vorsitzender Landesdirektor Freiherr **von Manteuffel**-Berlin: Ehe ich das Wort weitergebe, möchte ich Herrn van Gülpen bitten, mir seinen Abänderungsantrag schriftlich zu überreichen, damit ich mich orientiren kann.

Kaufmann **F. Hammesfahr**-Antwerpen: Meine verehrten Herren, ich werde Ihre Aufmerksamkeit nur zwei Minuten in Anspruch nehmen; ich möchte zuvörderst dem Vorstande der Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer meinen verbindlichsten Dank aussprechen für die Ehre der Einladung zu Ihrer Versammlung, deren Verhandlungen ich mit großem Interesse gefolgt bin. Ich habe dieser Einladung um so lieber Folge geleistet, als zwischen Landwirthen und soliden Kaufleuten ein Gegensatz der Interessen nicht besteht.

(Bravo!)

Wenn die Landwirthschaft schwere Zeiten hat, dann hat auch der Getreidehandel schwere Zeiten, und wenn die Landwirthschaft verdient, dann verdienen die Getreidehändler auch. Es macht mir deshalb ein großes Vergnügen, dieser Versammlung beiwohnen zu können, um hier zu betonen, daß die Interessen von Getreidehandel und Landwirthschaft Hand in Hand gehen sollen und immer Hand in Hand gehen müssen.

(Lebhafter Beifall.)

Ich will jetzt nur noch kurz auf die schwierige Frage der Preisbildung zurückkommen, da sie ja den Kernpunkt des Vortrages des Herrn Professor Ruhland und der Erwiderung des Herrn Dr. Maucke bildet. Herr Dr. Maucke ist der Meinung gewesen, daß die Landwirthe — wenn ich ihn recht verstanden habe — gar keine Macht haben, auf die Preise einzuwirken.

(Dr. Maucke: Sehr richtig!)

Da möchte ich nun doch betonen, daß die Landwirthe eine große Macht haben, auf die Preise einzuwirken, und wenn sie das bis jetzt noch nicht gethan haben, dann liegt das an vielen Ursachen, namentlich aber an einem Mangel von Verständniß in dieser Sache.

(Sehr richtig!)

Die Landwirthe sagen: die Börse macht den Preis. Aber kein tüchtiger Kaufmann läßt sich von der Börse einen Preis vorschreiben. Wenn ich Waare kaufe, dann bestimme ich den Preis, zu dem ich sie wieder abgeben will, und wenn die Börse heruntergeht, dann verkaufe ich eben nicht.

(Heiterkeit.)

Dann warte ich, bis sie wieder hinaufgeht.

(Heiterkeit.)

Ja, meine Herren, wenn ich verkaufen würde, würde ich ja den Preis noch weiter herunterdrücken.

(Sehr richtig!)

Es kommt eben nur darauf an, wie man die Sache versteht. Das Schlagwort lautet: Angebot und Nachfrage machen den Preis. Die Nachfrage nach Weizen ist ungefähr in jedem Jahre dieselbe; es wird jedes Jahr ein ganz bestimmtes Quantum davon gegessen, welches natürlich größer wird, wenn die Bevölkerung wächst. Aber mehr als sich satt essen, kann man doch eigentlich nicht.

(Heiterkeit.)

Und wenn man Geld hat, um Brot zu kaufen, so kauft man das Brot, das man nöthig hat. Also die Ziffern des Konsums stehen ungefähr fest. Wenn wir nun davon ausgehen, daß dieses feststeht, dann ist es zu verwundern, daß einmal die Preise so sind und das andere Mal so. Es hängt dies von weiter nichts ab als von den subjektiven Anschauungen der Produzenten, Verkäufer und Käufer, die alle verdienen und nichts verlieren wollen, von der Angst, welche die Eigenthümer von Weizen sich einjagen lassen, und von der Kraft, die sie haben, um für bessere Preise zu kämpfen.

(Zwischenruf: „Die Kraft haben wir nicht.")

Meine Herren, zur Kraft gehört weiter nichts als ein Zusammengehen.

(Bravo!)

Wenn alles zusammenhält, dann kriegen wir auch bessere Preise. Wenn es Leute giebt, welche sagen, daß ich als Kaufmann im Auslande den deutschen Landwirthen damit etwas vorflunkere, so muß ich Ihnen sagen, daß mir in meinem Geschäft — ich stehe seit 30 Jahren in dem Rummel drin — ein Landwirth noch

niemals etwas geschadet hat, außer wenn ich Waare auf dem Rücken hatte, und die Landwirthe zu billig verkauften.

(Heiterkeit und Sehr richtig!)

Darum müssen wir zusammen gehen; wir müssen das Ding so machen, daß ein Jeder verdient, und das liegt meines Erachtens vollkommen im Bereiche der Möglichkeit. Wenn der Herr Dr. Mancke meint, das ginge nicht, so ist das eine sehr naive Anschauung.

(Heiterkeit.)

Denn die Preise kommen nicht vom Himmel herunter, sie werden auch nicht berechnet, wie einmal Herr Professor Dr. Conrad gesagt hat, daß sie berechnet würden.

(Hört, hört!)

Niemals wird der Preis berechnet, das giebt es garnicht, und dem Getreidehändler ist es ganz Wurst, ob er 100 oder 200 Mark bezahlt. Was ihm aber nicht Wurst ist, das ist, ob er verdient oder nicht verdient oder verliert; das Verdienen ist die Hauptsache.

(Heiterkeit und Sehr richtig!)

Was nun die internationale Entente betrifft, so ist es von großem Werth, zu wissen, was die ausländischen Bauern, die doch auch Menschen sind, und die man schließlich als Feinde zu betrachten nicht nothwendig hat, denn eigentlich wollen und vorhaben und erzielen wollen. Es ist ja garnicht denkbar, daß eine internationale Entente zusammentritt und beschließt: ihr dürft nicht anders handeln als so und so. Das ist unmöglich, da hat Herr Dr. Mancke vollständig Recht. Aber was sehr leicht möglich ist, ist, das die nordamerikanischen Landwirthe unter sich den Preis bestimmen und sagen: unter diesen Preis gehen wir nicht hinab, — und daraufhin können die deutschen Landwirthe sagen: wenn ihr amerikanischen Landwirthe unter den und den Preis nicht herabgeht, werden wir auch unter diesen Preis nicht herabgehen. Das ist eine Entente, die gar Niemanden bindet, es ist eine ganz einfache Sache. Für den Weizen kann man sehr wohl 50 Prozent mehr zahlen, das thut keinem Menschen weh, die Landwirthschaft wird dabei verdienen und der Handel auch.

(Bravo!)

Aber damit dies zustande kommt, muß gekämpft werden; anders geht die Sache nicht. Wir müssen ringen, um zu erringen.

(Lebhaftes Bravo und Beifallklatschen.)

Stellvertretender Vorsitzender Landesdirektor Freiherr **v. Manteuffel**-Berlin: Der Antrag des verehrten Herrn Korreferenten geht nun dahin, zu § 12 des Entwurfs, unter Wegfall von Nr. 13 und 14, einen Zusatz zu machen, welcher folgendermaßen lautet:

> In dem Falle, wo die zu liefernde Waare nicht vorhanden ist, hat die Kontrollstelle die Verpflichtung, das Börsenexekutionsverfahren auf wirkliche Lieferung gegen den ursprünglichen Verkäufer und beim Versagen desselben der Reihe nach gegen alle Indossanten anzustrengen.

Redakteur **Klapper**-Berlin (zur Geschäftsordnung): Innerhalb 24 Stunden!

Vorsitzender Graf **von Mirbach**-Sorquitten: Meine Herren, ich möchte noch einmal die Frage anregen, ehe wir in der Debatte weiter fortgehen, ob wir dieselbe jetzt noch zum Abschluß bringen oder eine Vertagung eintreten lassen wollen.

(Zuruf: Vertagen!)

Es hat sich niemand weiter zum Worte gemeldet als Herr Prof. Dr. Ruhland. Ich nehme aber an, daß nach den Angriffen, die von verschiedenen Seiten gegen Herrn Dr. Mancke gerichtet wurden, wir ihm eine Replik auf diese Angriffe nicht verweigern dürfen. Wenn die Herren also gewillt sind, morgen früh in der Debatte fortzufahren, und wenn Sie vielleicht noch die Absicht haben, in dem Antrage des Herrn van Gülpen resp. in dem vorgelegten Gesetzentwurf Aenderungen vorzunehmen, so würde ich, falls Sie damit einverstanden sind, empfehlen, die Sitzung heute abzubrechen und morgen früh um $10^1/_2$ Uhr fortzufahren, und zwar mit demselben Gegenstande, wobei ich dann allerdings die Bitte aussprechen muß, daß es nicht geht wie bei den meisten parlamentarischen Verhandlungen, daß, wenn man an dem einen Tage die Verhandlung über einen Gegenstand abbricht, der ganze nächste Tag damit ausgefüllt wird. Wir müssen uns morgen auf eine kurze Diskussion beschränken. Unter dieser Voraussetzung breche ich also die heutige Verhandlung ab und schließe hiermit die Sitzung.

(Schluß der Sitzung $^3/_4 5$ Uhr.)

Zweiter Tag.

Mittwoch, den 14. Februar 1900.

Vorsitzender Graf **von Mirbach**-Sorquitten: Die Generalversammlung ist wieder eröffnet. Wir fahren in der Diskussion über Punkt 3 der Tagesordnung fort. Das Wort hat Herr Professor Dr. Ruhland.

Berichterstatter Professor Dr. **Ruhland**-Freiburg (Schweiz): Meine Herren! Ich muß offen gestehen, daß ich gestern mit getheilten Gefühlen den Vorschlag unseres hochverehrten Präsidenten und den Beschluß dieser hohen Versammlung über mich habe ergehen lassen, den Beschluß nämlich, in einen 18stündigen Waffenstillstand in dem gestern eröffneten Gefecht einzutreten. Inzwischen habe ich über das, was ich mir gestern rasch zur Antwort notirt hatte, einmal geschlafen, und die Folge wird sein, daß ich manches von dem, was ich gestern sagen wollte, heute nicht sagen werde. Soweit aber sachliche Momente in Betracht kommen, soweit habe ich allerdings nicht die Absicht, dem Herrn Dr. Mancke irgend ein Argument zu schenken.

Nun, meine Herren, das, was Herr Dr. Mancke gestern gegen mich vorgebracht hat, bezog sich in erster Linie auf die Konstatirung verschiedener Unrichtigkeiten, deren ich mich schuldig gemacht hätte. Eine von diesen angeblichen Unrichtigkeiten nach der Auffassung des Herrn Dr. Mancke ist gestern schon aus der Versammlung heraus sofort abgelehnt worden, nämlich die Behauptung, daß ich gesagt hätte: die letzte Ernte sei nur um 2 bis 3 Prozent größer gewesen als die frühere. Die Versammlung war sich vollständig klar, daß ich nur ein Schema zum Ausdruck bringen wollte, ein Schema, von dem ich ausdrücklich sagte, daß ich es einer Argumentation meines hochverehrten Freundes Hammesfahr verdanke, daß die Getreideernten oft nur einen kleinen Prozentsatz schwankten, und dennoch große Preisdifferenzen hervortreten könnten.

Ein anderes Argument, welches Herr Dr. Mancke vorbrachte, und welches sich auf meine Kritik der sichtbaren Vorräthe Nordamerikas bezog, bin ich allerdings nicht in der Lage zu umgehen. Herr Dr. Mancke war der Meinung, die sichtbaren Vorräthe wären nicht, wie ich behauptet hatte, um 40 bis 50 Prozent in die Höhe geschwindelt. Das sei nicht wahr, die Angaben wären unzweifelhaft richtig, denn — — sonst wäre das längst von anderer Seite richtig gestellt worden. Nun, meine Herren, ich habe die Gründe, die mich veranlaßt haben, die Behauptung aufzustellen, die sichtbaren Vorräthe in Nordamerika wären um 50 Prozent in die Höhe geschwindelt, vor einigen Tagen in einem Artikel durch die deutsche und europäische Presse hindurch gehen lassen. Hätte Herr Dr. Mancke in sachlicher Weise darauf antworten wollen, so mußte er die Argumente, die ich dort vorgebracht habe, zur Kritik heranziehen und mußte sagen, welcher Theil und welcher Splitter dieser Argumente unrichtig wäre. Davon hat er nichts gesagt, sondern seine ganze Argumentation beruhte darauf, daß, wenn die Angaben unrichtig wären, viele andere vor mir gewiß schon darauf gekommen sein würden. Ja, meine Herren, die Art und Weise, in welcher ich mich mit diesen Dingen beschäftige, ist doch etwas anders geartet, und es ist eine etwas andere Methode als diejenige, die Herr Dr. Mancke auch in diesem Falle wieder angewendet hat. Ich habe schon seit vielen Wochen beobachtet, daß innerhalb der Fachpresse des internationalen Getreidehandels in gelegentlichen Zuschriften immer wieder die Frage angeregt wurde: „wie kommt es denn, daß diesmal die sichtbaren Vorräthe garnicht abnehmen wollen?“ Ich habe ferner gelesen, wie namentlich in den Wochenberichten von Irving Green und anderen Getreidefirmen in Nordamerika die Frage wiederholt angeschnitten wurde. Ich höre von Herrn Hammesfahr — und er schrieb es mir wiederholt —: es ist jetzt die Getreidesorte, die ich von Nordamerika brauche, nicht mehr zu bekommen. Ich fing daraufhin an, die Sache zu untersuchen, zog alle Vergleichungspunkte heran, die mir zugänglich waren, und kam zu der Ueberzeugung, daß wahrscheinlich die sichtbaren Vorräthe durch die Einwirkung des Elevatoren-Ringes in Nordamerika und damit in Verbindung der nordamerikanischen Baissiers um den Betrag von 50 Prozent rund hinaufgeschwindelt worden seien. Trotzdem bin ich mit diesem

Resultat nicht sofort an die Presse und die Oeffentlichkeit getreten, sondern schrieb darüber einen langen Brief an den Herausgeber der ersten Fachschrift des internationalen Getreidehandels George Broomhall in Liverpool.

Seine Antwort lautete: „Was Sie mir mittheilen, ist ja außerordentlich böse, und ich muß gestehen, ich habe keinen Grund, Ihnen heute zu sagen, daß es unrichtig ist. Aber wir müssen doch etwas vorsichtig sein, bevor wir in die Oeffentlichkeit gehen. Ich will nach Nordamerika schreiben an meine dortigen Vertrauensleute und will weitere Informationen einziehen." Inzwischen wurde mir ein Zirkular der großen Getreidefirma George W. Shepard in Milwaukee, datirt vom 19. Dezember 1899, zugänglich gemacht. In diesem Zirkular wird in anderer Weise das Resultat meiner Untersuchung der Ziffern der sichtbaren Vorräthe Nordamerikas bestätigt. Denn Shepard ist in der Lage zu behaupten, daß in Chicago statt 20 Millionen Bushels — wie statistisch behauptet wird — thatsächlich nur 5 Millionen Bushels Lieferwaare in Weizen lagern. Dieses Zirkular hat inzwischen die Runde durch die nordamerikanische Presse gemacht. Inzwischen erhielt ich auch eine neuerliche Zuschrift von Broomhall, in der er sich gerne bereit erklärt, meine Kritik der nordamerikanischen Statistik der sichtbaren Vorräthe seinen Lesern zu vermitteln mit dem Hinzufügen, daß diese Ausführungen von dem ganzen europäischen Getreidehandel mit dem größten Interesse gelesen werden. —

Das, meine Herren, sind Beurtheilungen meiner Ausführungen von Seiten eines Hammesfahr, von Seiten eines Broomhall und von Seiten vieler Anderer, die mitten im Leben, mitten in den Ereignissen des täglichen internationalen Getreidehandels stehen, und Sie, meine Herren, können ja nun selbst beurtheilen, ob ich, wenn ich gesagt habe: Hier sind 40 Prozent bis 50 Prozent in die Höhe geschwindelt worden, — so leichtfertig zu Werke gegangen bin, daß ein Herr Mancke legitimirt erscheint, mir zu sagen: meine Behauptungen seien unrichtig.

(Bravo!)

Herr Mancke ging dann auf meinen andern Satz ein, der da lautete: wenn Argentinien geblieben wäre, was es 1883 war, dann würden unsere Getreidepreise mindestens um 30 Prozent höher sein, als sie heute sind. Ich sprach heute Morgen mit Herrn

Hammesfahr, und er war der Meinung, sie würden wahrscheinlich mindestens 50 Prozent höher sein. An diese Argumente knüpfte Herr Dr. Mancke an und behauptete, das sei wieder nicht richtig, und nun kamen Ausführungen, aus denen ich nicht klug geworden bin. Ich will aber versuchen, soweit ich mich in einer Rücksprache mit Herrn Hammesfahr heute bemüht habe, einige Aufklärungen über den Gedankengang des Herrn Dr. Mancke zu erhalten, darauf eine Antwort zu geben.

Herr Dr. Mancke führte aus, es wäre nicht richtig, Argentinien als ein Produkt kapitalistischer Unternehmungen zu bezeichnen. Argentinien habe nur deshalb den großen Einfluß auf den Getreidemarkt, weil die Ziffern seiner Ernten und seines Exports sehr stark schwanken, und das hinge mit den klimatischen Verhältnissen in Argentinien zusammen; das sei auch der Grund, warum Argentinien heute so unangenehm auf den Weltmarkt einwirke. — Ich verstehe diese Logik nicht; denn die klimatischen Verhältnisse sind doch früher vor 1883 genau die gleichen gewesen wie heute, und trotzdem hat vor 1883 oder 1887 niemals irgend Jemand einen Tag bezeichnen können, an dem diese Schwankung der klimatischen Verhältnisse in Argentinien unsere Weizenpreise ungünstig beeinflußt hätte.

(Heiterkeit.)

Aber, meine Herren, seit dieser Zeit, seit 1883 ist die Kleinigkeit von über 4 Milliarden Mark aus den Taschen der mitteleuropäischen Sparer herausgeholt worden, um da drüben Häfen, Kanäle, Eisenbahnen u. s. w. zu bauen und dadurch das Land zu erschließen. Außerdem sind Millionen von Einwanderern aus Mitteleuropa hinübergeschafft worden, um ihnen dort Grund und Boden mit Hypotheken zu geben und Wege durch sie bauen zu lassen, und so wurde die Weizenanbaufläche ungefähr um das 15- bis 20fache erweitert. Weil diese Veränderung eingetreten ist, weil die Fläche, auf der Weizen gebaut wird, und die Eisenbahnen und Kanäle, die den gebauten Weizen transportiren können, in so außerordentlich hohem Maße vermehrt sind, deshalb, und nicht deshalb, weil die klimatischen Verhältnisse unzuverlässige sind, ist Argentinien heute, was es ist.

(Sehr richtig!)

Also auch hier bin ich der Meinung, daß Herr Mancke nicht berechtigt ist, zu sagen: meine Ausführungen seien unrichtig. Ich

für meinen Theil lehne es wenigstens ab, derartige Korrekturen von seiner Seite anzunehmen.

(Bravo!)

Des Weiteren bezog sich das, was Herr Dr. Mancke anführte, auf die Unausführbarkeit meines Planes betreffs Schaffung einer internationalen Entente der großen landwirthschaftlichen Verbände. Und um die Unausführbarkeit dieses Planes zu begründen, hielt Herr Dr. Mancke es nicht etwa der Mühe werth, mich zu fragen, wie ich mir denn diesen Plan überhaupt ausgebaut denke? Ich habe ja gestern weiter nichts vorgetragen als die Gründe, die uns veranlassen sollten, eine solche internationale Entente herbeizuführen; ich habe nicht gesagt: wie diese Entente organisirt sein soll, und wie diese Idee verwirklicht werden soll. Das Alles ist aber auch für einen Herrn Dr. Mancke garnicht nöthig, daß es gesagt werde. Er konstruirte sich einfach selbst etwas zusammen, wie ich es wohl machen würde, und bringt dann gegen sein Phantasiegebilde seine Gründe vor, warum er das alles für unausführbar hält. Da habe ich mir nun folgende vier Punkte notirt:

Zunächst hat Herr Dr. Mancke behauptet, daß das von mir erstrebte Ziel, nämlich das Ziel, daß eines Tages der Landwirth sagt: das und das gilt mein Weizen — und daß Cohn und Rosenberg und Ritter und Blumenfeld nicht mehr den Weizenpreis bestimmen, sondern nur noch den Kommissionär zu spielen haben, um die Waare zu übernehmen und zur nächsten Mühle zu bringen — auf dem Wege einer internationalen Entente nicht zu erreichen sei. Denn, meinte Herr Dr. Mancke, wenn das möglich wäre, so würde die nordamerikanische Organisation der Agrarier und Hanley doch ganz gewiß im Frühjahr 1898, als der Leiter corner die Preise so in die Höhe getrieben hatte, diesem wirksam entgegengetreten sein. Ich muß offen gestehen, ich bedaure es außerordentlich, daß Hanley nicht selbst hier ist, um Herrn Dr. Mancke eine ganz bestimmte nordamerikanische Antwort auf diese ganz unglaubliche Zumuthung zu geben.

(Heiterkeit.)

Darüber sollte doch wahrhaftig keine Meinungsdifferenz bestehen, daß die nordamerikanischen Landwirthe ihre agrarische Organisation nicht dazu benutzen, um — wenn einmal nach lan-

gen, langen Jahren miserabler Preise wirklich gute Preise kommen — diesen guten Preisen entgegenzutreten und sie herabzudrücken!

(Sehr richtig!)

Nein, meine Herren, so etwas thun die Nordamerikaner gewiß nie, und wäre die Organisation der nordamerikanischen Agrarier damals so vollständig und geschlossen gewesen, wie wir es wünschen, dann wäre der Leiter corner nicht zusammengebrochen, und wir hätten wahrscheinlich heute noch Weizenpreise, bei denen der Landwirth sorgenlos arbeiten könnte. Also wenn Herr Dr. Mancke das Argument anführte, daß die internationale Entente dieses Ziel, das ich bezeichnet habe, nicht erreichen könnte, weil Hanley mit seiner Organisation nicht gegen den Leiter corner vorgegangen sei, dann ist das eine Argumentation, die auf einem Boden gewachsen ist, der mit den landwirthschaftlichen Empfindungen kaum identifizirt werden kann.

Herr Dr. Mancke meinte dann weiter: es ginge auch deshalb nicht, daß wir zu einer internationalen Entente kämen, weil selbst auf dem Gebiet des Handels nirgends etwas von einer internationalen Entente bestehe. Ich muß gestehen, daß es mir schwer wurde, zu begreifen, warum Herr Dr. Mancke hier gerade in diesem Saal und in dieser Versammlung unter dem Präsidium des Herrn Grafen von Mirbach, eines der bedeutendsten Führer des internationalen Bimetallismus, eine derartige Behauptung aufstellen konnte. Wir haben schon eine internationale Bimetallistenvereinigung; da haben wir also gleich auf dem uns zunächst liegenden Gebiete der Agrarpolitik eine internationale Verständigung. Und wie ist es beim Handel? Ja, meine Herren, hat denn Herr Dr. Mancke garnichts gelesen davon, daß neulich, als der Krieg der Börse gegen die Buren begann, und da unten in Südafrika die Minenwerthe etwas gefährdet schienen, nach dem Bericht unserer Börsenblätter sich im Zeitraum von wenig Wochen ein internationaler Schutzverband zu Gunsten der Interessenvertretung der Transvaaler- und südafrikanischen Goldminen im Handumdrehen gebildet hat? Sofort wurden zunächst in den einzelnen Ländern nationale Organisationen geschaffen, die aber sich rasch auch die internationale Einheit herstellten, die aller Wahrscheinlichkeit nach in London ihren Sitz hat. Von dort werden alle Fäden dirigirt. Hat davon Herr Dr. Mancke garnichts gelesen? Wenn

das aber nicht der Fall wäre, sollte Herr Dr. Mancke auch nichts gehört haben von den Vorgängen in Kleinasien und Mesopotamien, welches Gebiet das internationale Großkapital in ganz bestimmter Weise prozentual aufgetheilt hat: die deutschen Kapitalisten kriegen 40 Prozent, die Franzosen gleichfalls 40 Prozent und der Rest wird nach England begeben. Das ist doch ein Beweis dafür, daß dort auch ein bischen internationale Abmachungen bestehen, und daß nicht bloß national in dieser Sache vorgegangen wird, und daß das Großkapital nicht etwa die Neigung verspürt, nach der Theorie des Herrn Mancke, einer Theorie, die übrigens jetzt selbst in China aufgegeben worden ist, sich möglichst nur innerhalb der nationalen Grenze zu bewegen.

(Heiterkeit.)

Wenn aber auch all diese Voraussetzungen bei Herrn Mancke nicht zutreffen sollten, dann könnte Herr Dr. Mancke wenigstens etwas wissen von der Geschichte der hochinteressanten Baring-Krisis zur Zeit des Zusammenbruchs von Argentinien. Als damals 1890/91 das große Bankhaus Baring Brothers, eines von den Häusern der „Goldenen Internationale", sich zuviel mit argentinischen Werthen angefüttert hatte und in Gefahr stand, kaput zu gehen, was geschah? Nun, meine Herren, wenn ein deutscher Landwirth in die Gefahr kommt, kaput zu gehen, dann läßt man ihn ruhig kaput gehen.

(Sehr richtig!)

Als aber Baring Brothers daran waren, kaput zu gehen, bildete sich sofort ein internationales Garantiekomitee aus Bankiers und reichen Börsenleuten aus sämmtlichen Theilen Europas und Argentinien, die einen Garantiefonds zeichneten, um für die Verpflichtungen, die Baring Brothers eingegangen waren, einzutreten und den Zusammenbruch zu verhüten. Das alles geschah in wenigen Tagen, und die große Bank von England wurde beauftragt mit der Durchführung der Liquidation. Sie hat die Geschäfte glatt abgewickelt, und, meine Herren, mit welchen Mitteln? Sofort wurde ohne jede Rücksicht auf die produzirenden Stände Englands und der übrigen Welt der Diskont der Bank von England entsprechend erhöht, um noch mehr Gold nach England zu ziehen. Dann setzte sich die Bank von England in Verbindung mit der Bank von Frankreich und pumpte sich dort 80 Millionen Gold; dann setzte sie sich in

Verbindung mit der russischen Bank und nahm sich auch von dort so und so viele Millionen, und dann spielte dieser Liquidationsprozeß unter der Mitwirkung dieser internationalen Vereinigung von Garantiezeichnern, um nur ja die werthen Herren Baring zu halten. Diese Liquidation dauerte mehrere Jahre unter der Führung der Bank von England, und Baring Brothers haben fast nichts von ihrem Vermögen verloren. Sie gingen als die reiche Firma wie früher aus dem Liquidationsprozeß heraus, und die Kosten der Liquidation und alles, was dabei zugesetzt werden mußte, wurde auf Argentinien abgewälzt und auf die übrigen, nicht vertretenen Eigenthümer von argentinischen Werthen. So geht es bei einem großen Bankhaus und Mitglied der „Goldenen Internationale", das zuerst sich wahnsinnig überschuldet, dicht vor dem Zusammenbruche steht, und trotzdem vollständig erhalten wird durch das Zusammenwirken der „Goldenen Internationale". Sie dürfen überzeugt sein, meine Herren, Baring Brothers dachten nicht daran, eine Havanna weniger zu rauchen oder eine Flasche Champagner in dieser ganzen Zeit weniger zu trinken

(Zuruf: Noch mehr!),

im Gegentheil, wie Herr Haumesfahr richtig bemerkt, sie werden wahrscheinlich in jener Zeit noch ein paar Champagner mehr getrunken haben.

(Heiterkeit.)

Sie sehen, es ist undenkbar, sich den modernen Gang der Ereignisse anders vorzustellen und zu erklären als durch das Vorhandensein einer internationalen Entente seitens des Großkapitals und der Banken und Börsen, und es ist also durchaus unberechtigt, wenn Herr Dr. Mancke sagt: es giebt nichts Internationales, auch nicht einmal auf dem Gebiete des Handels.

(Sehr richtig!)

Nun führte Herr Dr. Mancke weiter aus, es sei unmöglich, mein Ziel zu erreichen, weil es unmöglich sei, alle Landwirthe unter Einen Hut zu bringen. Ja, meine Herren, es kommt sehr viel auf den Hut an, unter den die Landwirthe gebracht werden sollen. Ich bin jedenfalls in der Lage, zu konstatiren, daß ich in den letzten acht, neun Monaten, in welchen ich mich mit dieser Frage speziell befasse, und eine so große Korrespondenz internationaler Art zu bewältigen habe, daß ich heute sechs Assistenten damit beschäftige,

ein ganz anderes Verständniß und Entgegenkommen bei den Landwirthen für meine Bestrebungen gefunden habe, als aus den Ausführungen, die Herr Dr. Mancke gestern gemacht hat, entnommen werden könnte. Als ich vor wenigen Monaten mich zum ersten Mal nach Frankreich wandte an die Société d'agriculture de France unter dem Vorsitz des Marquis de Vogüé, sah sich diese große Vereinigung von Landwirthen Frankreichs veranlaßt, ihre Spezialkommission einzuberufen. Es wurde eingehend Bericht erstattet. In drei großen Kommissionssitzungen wurde die Frage gründlichst durchberathen, und dann wurde im grand conseil einstimmig beschlossen, daß die internationale Entente, die ich beabsichtigte, als im höchsten Maße wünschenswerth zu begrüßen sei, und daß von Seiten der französischen organisirten Landwirthe nichts unterlassen werden dürfe, um das Zustandekommen derselben zu befördern. Es wurden mir Baarzuschüsse für die Deckung meiner Bureauauslagen gewährt, und es wurde mir ferner nahegelegt, binnen einiger Zeit eine internationale Zeitschrift als Monatsschrift herauszugeben, in der alle einschlägigen Untersuchungen erscheinen, und diese Zeitschrift soll in Frankreich durch die Société d'agriculture de France verbreitet werden. . . . .

Vorsitzender Graf **von Mirbach**-Sorquitten: Darf ich Sie einen Augenblick unterbrechen? Wir haben heute noch zwei Referate zu erledigen. Ich kann Ihnen daher für die Diskussion über diesen Gegenstand einschließlich der Antwort Ihres Herrn Gegners nur noch eine Viertelstunde konzediren; wir sind sonst außer stande, unsere Tagesordnung zu erledigen.

Berichterstatter Professor Dr. **Ruhland**-Freiburg (Schweiz): Ich bin mit Frankreich einig geworden über diesen Punkt, und von Nordamerika habe ich nicht nur Briefe zustimmenden Inhalts bekommen, sondern Herr van Gülpen war persönlich bei Herrn Hanley und ist in der Lage, zu bestätigen, daß die nordamerikanischen Agrarier den Anschluß an diese internationale Entente mit Begeisterung zugesagt haben. Ich bin auch in der Lage, das Gleiche zu konstatiren für Rußland und bin insbesondere in der Lage, festzustellen, daß nicht bloß der Gesammtausschuß des Bundes der Landwirthe, sondern auch der Gesammtausschuß der Steuer- und Wirthschafts-Reformer meinen Bestrebungen in durchaus sympathischer Weise gegenübersteht. Sie sehen also, meine Herren, mit dem

Nicht-Untereinanderbringen ist es doch nicht ganz so, wie Herr Dr. Mancke es gestern meinte.

Nun kam zuletzt die Bemerkung: was soll die internationale Entente machen? Das läßt sich leider bei der kurz bemessenen Zeit nicht erschöpfend vortragen, und ich will daher nur einige Andeutungen machen. Meine Herren, die Marktmeinung ist keine Sache, die man aus den Aermeln schütteln kann, und das soll eben die internationale Entente vermitteln. Was also die nordamerikanischen Farmer bis heute allein noch nicht vermocht haben, nämlich den Preis zu halten, das soll und wird der Vereinigung der organisirten Landwirthe aller in Betracht kommenden Länder gelingen.

Ich will nur noch kurz auf einen Punkt eingehen, worauf Herr Dr. Mancke auch Bezug genommen hat. Wenn ich gestern sagte, daß im Herbst oder Winter festgestellt werden müßte, ob die Landwirthe den Anbau des Sommerweizens z. B. einschränken müßten, so ist das nicht ein Vorschlag zur totalen Aenderung der Fruchtfolge. Wie ich mir die Sache denke, will ich kurz mittheilen. Ich habe im März v. J. einen Brief nach Nordamerika geschickt, in welchem ich den Nordamerikanern rieth, ihren Sommerweizenbau möglichst einzuschränken. Der Brief wurde durch die nordamerikanische Presse verbreitet, und das Resultat war, daß in den Vereinigten Staaten der Sommerweizenbau um 5 Prozent eingeschränkt wurde im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren. Dieser gleiche Brief wurde absichtlich von mir nicht in Kanada vertheilt, und was war die Folge? Daß der Sommerweizenbau sich dort in der gleichen Zeit um 2 Prozent weiter ausdehnte! Solche Dinge lehren, wie, wenn zur rechten Zeit der rechte Rath kommt, in der That sofort bestimmte Resultate erzielt werden können.

Ich schließe mit folgender kurzen Bemerkung: Ich will nicht untersuchen, aus welchen Gründen Herr Dr. Mancke zu den Ausführungen gekommen ist, die er gestern gemacht hat. Eins aber ist sicher: niemand kann in allen diesen Fragen aus seiner Haut heraus springen. Ich persönlich bin herausgewachsen aus landwirthschaftlichen Verhältnissen, und deshalb, und weil ich selbst einige Jahre lang praktischer Landwirth war, denke und fühle ich als Landwirth. Mir ist es unbegreiflich, wie man annehmen kann, daß eine agrarische Organisation, wenn einmal gute Preise kommen, dazu da sein sollte, diese Preise herabzudrücken. Bei Herrn Dr. Mancke

ist das etwas anders. Herr Dr. Mancke ist nicht als Landwirth aufgewachsen, das unterliegt keinem Zweifel. Ich weiß ja nicht, als was er aufgewachsen ist

(Heiterkeit),

aber daß er landwirthschaftliche Einwirkungen von Hause aus nicht aufgesogen hat, das kann mit Sicherheit behauptet werden. — Wenn ich aber mit meinem landwirthschaftlichen Empfinden auf die Gegenwart sehe, so sage ich mir: wir müssen von unsern Gegnern lernen! Wie die „Goldene Internationale" und die „Rothe Internationale", die ja auf der ganzen Linie im Kampfe gegen uns stehen, sich international organisirt haben, so müssen auch die konservativen Elemente, die Elemente der Staatserhaltung auf die Dauer nicht bloß national denken und handeln, sondern gleichzeitig ihren Blick weiter hinausrichten. Nachdem die Frontangriffe von allen Seiten international gegen die landwirthschaftlichen Interessen unternommen werden, haben wir nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, ebenso international diese Angriffe abzuwehren, und um das zu thun und das zu erreichen, dazu ist die von mir vorgeschlagene internationale Entente der Landwirthe vielleicht das geeignetste Mittel.

(Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Graf **von Mirbach**-Sorquitten: Ich habe zunächst die Resolution zu verlesen, die von Herrn Klapper eingereicht worden ist; dieselbe lautet:

> „Im Anschluß an die eine „internationale Entente betreffenden Beschlüsse" erklärt die Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer, daß zum Zwecke sofortiger wirksamer Durchführung des erlassenen Terminhandelsverbotes in Getreide und Industriepapieren die vorhandene gesetzliche Grundlage im Verein mit den daraufhin ergangenen Entscheidungen des Reichsgerichts und des Oberverwaltungsgerichts völlig genügen.
>
> Die General-Versammlung richtet dieserhalb an die zuständigen Verwaltungsbehörden das Ersuchen, sogleich wirksame Schritte zur völligen Unterdrückung dieses noch immer stattfindenden ungesetzlichen Handels zu thun."

Meine Herren, das ist eine Materie, die sich eng an den Gegenstand unserer Verhandlung anschließt, und ich glaube, es liegt dagegen wohl ein Bedenken nicht vor. Ich ertheile nun Herrn Dr. Maucke das Wort.

Redakteur Dr. **Maucke**-Berlin: Meine Herren, es liegt mir fern, Herrn Professor Dr. Ruhland auf die persönlichen Anzapfungen sowohl meines Bildungsherganges als meiner Anschauungen irgendwie zu folgen. Ich will mich lediglich auf das sachliche Material beschränken.

Herr Professor Ruhland hat durch dasjenige, was er heute gesagt hat, meine Ansicht nach keiner Richtung erschüttert: sein Plan ist im Prinzip ein durchaus bestechender. Er malt uns einen idealen Zustand, aber leider ist, wie alle Ideale in der Welt, auch diese Sache unausführbar. Herr Professor Ruhland hat heute auch noch nicht gesagt, wie er sich die internationale Entente denkt. Er läßt seine Phantasie weit hinausschweifen und zeigt uns, wie die Landwirthe einmal dazu kommen können, sich selbst die Preise zu machen. Er hat in seiner Resolution merkwürdigerweise sehr viele Fremdwörter gebraucht. Es heißt gleich im Anfang: „Das Zustandekommen einer internationalen Entente der großen landwirthschaftlichen Verbände zur besseren Regulirung der Getreidepreise." In mein gutes einfaches Deutsch übersetzt heißt es: „Einen internationalen Bund der Landwirthe zu gründen zur Bestimmung höherer Getreidepreise." Aber ich glaube nicht, daß irgend jemand ernsthaft die Idee haben könnte, daß es jemals denkbar wäre, daß eine internationale Agrarverbindung die Getreidepreise für sich allein bestimmen könnte. Was Herr Professor Ruhland vorgetragen hat, ist ja das Allheilmittel, die Panacee, welche der Landwirthschaft nützen kann und helfen muß. Nun, meine Herren, dann brauchen wir keine Zölle mehr, dann brauchen wir keine Tarife, keine Handelsverträge mehr, dann brauchen wir uns um nichts weiter zu kümmern, denn dann wird einfach durch diese internationale Vereinigung beschlossen: in Amerika kostet der Weizen so und so viel, in Deutschland so und so viel und in Italien so und so viel! — Fertig ist die Sache! Aber ich glaube in alle Zukunft nicht daran. Ich verfolge den Gang dieser Dinge seit mehr als 20 Jahren, und ich möchte sagen, daß das Wesen der Getreidepreise für mich eine

Sache von größter Wichtigkeit geworden ist; ich verfolge die internationalen Preisbewegungen intensiv jeden Tag schon infolge meiner Stellung, die ich in der Landwirthschaft einnehme, aber ich bin immer mehr zu der Ueberzeugung gekommen: es giebt keine internationale Möglichkeit zu helfen, daß die Getreidepreise sich erhöhen.

Aber diese ideale Auffassung der Sache, die Herr Professor Ruhland in seinem Vortrage verräth, ist nicht mehr verwunderlich, nachdem er uns zuletzt gesagt hat, daß nach seiner Ansicht es genügte, daß ein Brief von ihm nach Amerika ging, um die Millionen Farmer der ganzen Union Nordamerikas zu veranlassen, daß Sommerweizen um 5 Prozent weniger angebaut wurde und dafür Winterweizen 5 Prozent mehr angebaut wird, während in Kanada, wohin er seinen Brief nicht geschickt habe, das Gegentheil geschehen sei. Das ist eine außerordentlich ideale Auffassung von der Macht eines Menschen! Aber in Wirklichkeit geht das nicht; ich glaube wenigstens nicht, daß alle nordamerikanischen Farmer den Brief des Herrn Professor Ruhland überhaupt gelesen haben; das kann ich nicht glauben, selbst wenn Herr Professor Ruhland es nochmals betonte.

(Heiterkeit.)

Ich glaube also, in diesen Anschauungen werden wir niemals einig werden.

(Zuruf: Nein!)

Wir werden uns niemals einig werden, insofern als ich der Meinung bin, daß der deutschen Landwirthschaft nur deutsch-national zu helfen ist, und ich jedes internationale Eingreifen für direkt schädlich halte.

Auf den Antrag des Herrn Klapper möchte ich auch noch mit einem Wort eingehen. In spätestens 4 bis 6 Wochen wird in Berlin die neue Produktenbörse in Kraft treten, und der Schlußschein, der da maßgebend sein wird, behält nach meinen Informationen das „handelsrechtliche Lieferungsgeschäft in Getreide" weiter. Ich meine also: wir müssen bei der Resolution schon daran denken, daß in wenigen Wochen wieder das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft an der Berliner Börse stattfinden wird. Die Sache liegt so: Dieses „handelsrechtliche Lieferungsgeschäft" ist nach der Judikatur, namentlich nach den letzten Erkenntnissen des I. Civil-Senats des Reichsgerichts, identisch mit dem in § 50 des Börsengesetzes ver-

botenen Terminhandel. Das Gericht hat dieses handelsrechtliche Lieferungsgeschäft für null und nichtig erklärt. Dagegen hat der preußische Handelsminister diesen handelsrechtlichen Lieferungsverkehr gestattet, und zwar, nachdem eine Kommission die Sache berathen hat, an welcher auch drei hervorragende landwirthschaftliche Vertreter theilnahmen. Es war eine Kommission ernannt worden, an der sowohl Regierungsvertreter als auch Vertreter des Handels, sowie der Landwirthschaft theilnahmen. Diese Herren haben sich damit einverstanden erklärt, daß auf der etwa in 4 Wochen wieder stattfindenden Berliner Produktenbörse dieses handelsrechtliche Lieferungsgeschäft wieder gestattet ist. Natürlich kann weder die Regierung noch der Handel noch die Landwirthschaft eine solche Form genehmigen; das Gericht entscheidet und vollstreckt. Hier haben wir also den seltsamen Zustand, daß die Regierung eine Form des Handelsverkehrs gestattet, die das Gericht als dem Geiste des Gesetzes widersprechend verbietet. Ich möchte das hervorheben, weil es mit ausschlaggebend dafür sein dürfte, den Antrag des Herrn van Gülpen anzunehmen oder abzulehnen.

Vorsitzender Graf **von Mirbach**-Sorquitten: Die Diskussion ist geschlossen. Meine Herren, ich möchte Ihnen vorschlagen, daß Sie die Resolution des Herrn Klapper dem Ausschuß zur weiteren Behandlung überweisen; denn wir sind im Augenblick nicht in der Lage, deren Tragweite ganz zu übersehen.

(Zustimmung.)

Die General-Versammlung ist damit einverstanden. Die Resolution wird dem Ausschuß überwiesen und wird dort weiter behandelt werden. Zu einer persönlichen Bemerkung wünscht Herr Professor Ruhland noch das Wort.

Berichterstatter Prof. Dr. **Ruhland**-Freiburg (Schweiz): Herr Dr. Maucke meinte, daß der Brief, den ich nach Nordamerika geschrieben habe, und seine Wirkung aufzufassen sei als die Macht eines einzelnen Menschen. Nein, das ist gewiß nicht der Fall. Es handelt sich in allen diesen Dingen nicht um die Macht eines einzelnen Menschen, sondern um die Macht der Wahrheit und der Erkenntniß. Wenn die Landwirthe hören und lesen, daß, wenn sie jetzt den Bau von Sommerweizen im Vergleich zum verflossenen Jahre weiter ausdehnen, der Preis unvermeidlich fallen wird, dann sind sie klug genug, ohne daß irgend eine Macht dahinter steht,

mitzuhelfen, daß sich vernünftige Preise bilden. Sie sehen auch bei der Auffassung dieser Frage wieder, meine Herren, daß Herr Dr. Mancke und ich so weit auseinanderstehen, daß eine Einigung nicht möglich ist.

(Sehr richtig!)

Vorsitzender Graf **von Mirbach**-Sorquitten: Die Diskussion war bereits geschlossen. Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Es ist der Wunsch verlautbart, es möge die Resolution en bloc angenommen oder abgelehnt werden. Ich gebe zu: eine Theilung ist schwer möglich. Ich muß noch hinzufügen, daß die §§ 13 und 14 seitens des Herrn Antragstellers zurückgezogen sind und an Stelle dessen dem § 12 angefügt werden soll:

> „Im Falle die zu liefernde Waare nicht vorhanden ist, hat die Kontrollstelle die Verpflichtung, das Börsenexekutionsverfahren auf wirkliche Lieferung gegen den ursprünglichen Verkäufer und beim Versagen desselben der Reihe nach gegen alle Indossanten anzustrengen."

Dies ist wohl eine nothwendige Ergänzung, auf die gestern schon hingedeutet ist. Ich schlage Ihnen also vor, in eine Theilung der Abstimmung nicht einzutreten.

Mitberichterstatter Fabrikbesitzer **van Gülpen**-Emmerich (zur Geschäftsordnung): Es lag zwischen Herrn Klapper und mir eine schwere Differenz vor. Herr Klapper wünschte beim Abschluß des Vertrages schon das Vorhandensein der Waare, und meine Intention war, am Lieferungstage das Vorhandensein der Waare festzustellen. Wir haben uns nun dahin geeinigt, daß am Verfalltage das Vorhandensein der Waare nachzuweisen ist, und darum soll zu dem eben verlesenen Text noch hinzugesetzt werden:

> „Der in dieser Weise Exekutirte hat bei späteren Geschäften schon beim Abschluß innerhalb 24 Stunden den Besitz der Waare nachzuweisen."

Also zur Strafe!

Vorsitzender Graf **von Mirbach**-Sorquitten: Meine Herren, wenn eine kleine Inkongruenz durch die Abstimmung sich vollzieht, so hat der Ausschuß immer das Recht für sich in Anspruch genommen, eine Remedur eintreten zu lassen. Sind die Herren damit einverstanden, daß dieser Zusatz noch hineingenommen wird? — Es erfolgt kein Widerspruch; ich konstatire Ihr Einverständniß

und bitte nun diejenigen Herren, welche die Resolution zu Punkt 2 unserer Tagesordnung annehmen wollen, wie sie sich durch die Zusätze gestaltet hat, sich zu erheben.

(Geschieht.)

Das ist gegen sehr wenig Stimmen die Annahme.

Die Resolution, wie sie nunmehr beschlossen ist, hat folgenden Wortlaut:

„Die XXV. General-Versammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer erklärt:

Das Zustandekommen einer internationalen Entente der landwirthschaftlichen Verbände zwecks besserer Regulirung der Getreidepreise erscheint im höchsten Maße wünschenswerth.

Speziell zur wirksamsten Reform der Getreideterminbörsen empfiehlt sich die Annahme des nachstehenden Gesetzentwurfs:

Die Aufhebung der Differenz-Geschäfte an den Waarenbörsen durch Einführung indossabler Schlußscheine.

§ 1.

Kaufverträge über Waarenlieferung auf Zeit nach Börsenusance können in gültiger Weise nur abgeschlossen werden in Form eines Schlußscheines im Sinne dieses Gesetzes.

§ 2.

Solche Kaufverträge über Waarenlieferung auf Zeit sind durch effektive Lieferung von Waare zu erfüllen.

§ 3.

Zur Kontrolle der effektiven Erfüllung solcher Kaufverträge wird an jeder Waarenbörse eine staatliche Kontrollstelle errichtet, welche aus dem Börsenkommissar als Vorsitzenden und je einem von der Handelskammer und der Landwirthschaftskammer zu wählenden Vertreter als Beisitzer besteht.

§ 4.

Die wesentlichen Erfordernisse des Schlußscheines im Sinne dieses Gesetzes sind:

a) die Bezeichnung als „Schlußschein eines Kaufvertrages über Waarenlieferung auf Zeit nach Börsenusance";
b) die Angaben über Waarenmengen, Qualität der Waare, Preis, Ort und Zeit der Erfüllung und Name des Käufers wie Verkäufers;

c) die Ausfertigung durch einen beeidigten Börsenmakler;
d) die Abstemplung durch die Börsenkontrollstelle.

§ 5.

Dieser Schlußschein ist in drei Exemplaren durch den Makler auszufertigen, davon ist das eine für den Käufer, das andere für den Verkäufer, das dritte für die Kontrollstelle bestimmt. Der für die Kontrollstelle bestimmte Schlußschein hat den Wortlaut der Schlußscheine für Käufer wie Verkäufer zu enthalten.

§ 6.

Diese drei Schlußscheine sind nach ihrer Acceptirung durch Käufer und Verkäufer von dem Makler spätestens am ersten Börsentage nach ihrer Ausfertigung bei der Kontrollstelle zur Abstemplung einzureichen. Das Schlußscheinexemplar der Kontrollstelle wird von dieser aufbewahrt, die anderen Exemplare werden an den Makler zurückgegeben.

§ 7.

Das abgestempelte Schlußscheinexemplar des Käufers ist nur durch Indossament übertragbar. Die Indossirung kann nur durch einen beeidigten Makler im Namen des Käufers oder des jeweiligen Indossatars erfolgen. Das Schlußscheinexemplar des Verkäufers ist durch Indossament nicht übertragbar.

§ 8.

Die Makler haben über die Ausstellung der Schlußscheine wie über die Indossirung derselben Buch zu führen, das der Kontrollstelle jederzeit zur Einsicht offen steht und von welchem getreue Buchauszüge wöchentlich der Kontrollstelle, bei welcher das betreffende Termingeschäft ursprünglich gebucht ist, einzureichen sind.

§ 9.

Gleichzeitig mit der Einreichung der Schlußscheine bei der Kontrollstelle zur Abstemplung sind von Seiten des Verkäufers drei Prozent des vereinbarten Kaufpreises in Baar oder mündelsicheren Papieren bei der Kontrollstelle zu hinterlegen. Nach der effektiven Erfüllung des Vertrages wird dieses Depot an den Verkäufer zurückgezahlt. Im Falle der nicht effektiven Erfüllung des Vertrages fällt dieser Betrag an die Kasse der Kontrollstelle. Ausgenommen ist der Fall höherer Gewalt, worüber endgültig mit Ausschluß der ordentlichen Gerichte die Kontrollstelle entscheidet.

§ 10.

Die Erfüllung eines Kaufvertrags über Waarenlieferung auf Zeit nach Börsenusance kann außerhalb der Börse durch Abgabe von Waaren an den Konsum oder durch Waarenversendung nach auswärts erfolgen. Eine Erfüllung dieser Art ist der Kontrollstelle genügend zu bescheinigen, und zwar längstens drei Tage nach Ablauf der Lieferfrist.

§ 11.

Die Erfüllung eines Kaufvertrags über Waarenlieferung auf Zeit nach Börsenusance innerhalb des Börsenplatzes bleibt auf den Ultimotag eines jeden Monats beschränkt.

§ 12.

Das Vorhandensein der Waare ist der Kontrollstelle nachzuweisen. Dieselbe Waare darf an dem Tage nur einmal geliefert werden. Im Falle die zu liefernde Waare nicht vorhanden ist, hat die Kontrollstelle die Verpflichtung, das Börsen-Exekutionsverfahren auf wirkliche Lieferung gegen den ursprünglichen Verkäufer und beim Versagen desselben der Reihe nach gegen alle Indossanten anzustrengen.

Der in dieser Hinsicht Exekutirte hat bei späteren Termingeschäften schon beim Kontraktabschluß, innerhalb vierundzwanzig Stunden, den Besitz der Waare nachzuweisen."

Druck: Deutscher Verlag (Ges. m. b. H.), Berlin SW 46.

Vom „Bureau der Steuer- und Wirthschafts-Reformer" (Sekretär Stephan), Berlin SW. 47, Hagelberger Straße 18, sind zu beziehen:

	M.
Die Berichte über die Verhandlungen der I. bis XXIV. General-Versammlung (1876 bis 1899). Der einzelne Bericht	2,—.
Die 25jährige Thätigkeit der Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer (1876—1900). Festschrift. 1900 . . .	2,—.
Die Berichte über die Verhandlungen der VIII. bis XXIV. Hauptversammlung des Congresses Deutscher Landwirthe (1877 bis 1893). Der einzelne Bericht	2,—.

Ferner aus vorstehenden Berichten folgende Separatabdrücke:

Arendt-Berlin, Dr. **Otto**, und Dr. **von Frege**-Abtnaundorf. Zum österreichisch-deutschen Handelsvertrag. 1891	—,50.
Arendt-Berlin, Dr. **Otto**, und Dr. jur. **Bernhard Stall**-Berlin. Die Währungsfrage. 1893	—,30.
Arendt-Berlin, Dr. **Otto**, und **Graf von Mirbach**-Sorquitten. Sind die heimischen Kreditansprüche oder die internationalen Goldbewegungen schuld an unseren hohen Diskont-(Zins-)sätzen? 1900	—,30.
Arnim-Muskau, **Graf von**, und Landrath **Gescher**-Brömerhof. Die Reform der Produktenbörsen. 1894	—,50.
Arnim-Muskau, **Graf von**, und **Graf von Schwerin**-Löwitz. Das Börsengesetz vom 22. Juni 1896 und der Getreidehandel. 1898	—,25.
Bräsicke-Bromberg, **H.** Die Eisenbahntarife. 1891	—,50.
Bünger-Schneidemühl, **Paul.** Die dringliche Nothwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen behufs Einschränkung der hypothekarischen Verschuldung des Grundbesitzes. 1887	—50.
Kanitz-Podangen, **Graf von.** Die Nothlage der Landwirthschaft und der Schutzzoll. 1887	—,30.
Kardorff-Wabnitz, **W. von**, und **Graf von Schwerin**-Löwitz. Die Forderungen der deutschen Landwirthschaft in Konsequenz der jüngsten wirthschaftspolitischen Maßnahmen. 1892. .	—,50.
Maercker-Halle a. S., Professor Dr., und **Rettich**-Rostock. Erlaß eines Gesetzes betreffend den Verkehr mit Futter- und Düngemitteln, sowie Sämereien. 1898	—,25.
Mendel-Steinfels-Halle a. S., **von.** Der Zwischenhandel, seine Bedeutung, seine Gefahren für die Produktion, insbesondere für die Landwirthschaft. 1888	—,50.
Mendel-Steinfels-Halle a. S., **von.** Die Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens in Deutschland seit 1890. 1894.	—,50.
Mendel-Steinfels-Halle a. S., **von**, und **Graf von Mirbach**-Sorquitten. Die Denkschrift des Königlich Preußischen Landwirthschaftlichen Ministeriums vom Jahre 1896. 1897 . . .	—,50.
Mendel-Steinfels-Halle a. S., **von**, und **von Graß**-Klanin. Auf welchem Wege ist eine Organisation in der Landwirthschaft behufs besserer Verwerthung der Produkte ihrer Nebengewerbe ausführbar, unter besonderer Berücksichtigung des Brennerei-Gewerbes. 1898	—,25.
Mirbach-Sorquitten, **Graf von.** Ist bei einem Festhalten an der Goldwährung ein Ende der wirthschaftlichen Krisis abzusehen? 1887	—,30.
Mirbach-Sorquitten, **Graf von.** Zur Reform der direkten Steuern. 1890	—,50.
Mirbach-Sorquitten, **Graf von.** Die wirthschaftliche Lage der ländlichen Kreise und der Provinzen in Preußen nach der Durchführung der Steuer-Reform. 1898.	—,25.
Mirbach-Sorquitten, **Graf von.** Die kommunale Besteuerung unter besonderer Berücksichtigung der Kommunalverbände der östlichen Preußischen Provinzen. 1899	—,25.
Ruhland-Freiburg (Schweiz), Professor Dr. **G.**, und **A. van Gülpen**-Emmerich. Ueber eine internationale Entente der großen landwirthschaftlichen Verbände zur besseren Regulirung der Getreidepreise. 1900	—,50.
Suchsland-Halle a. S., Dr. **H.**, und **A. Saeuberlich**-Gröbzig. Verbände ländlicher Arbeitgeber. 1892	—,50.

Druck: Deutscher Verlag (Ges. m. b. H.), Berlin SW.